

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zustagen, einzelne Nummern 18 Reichspfennige :: Gemeinde-Verband - Girokonto Nr. 5 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 47 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Einzelanfertigung und Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Sehné. — Druck und Verlag: Carl Sehné in Dippoldiswalde.

Nr. 207

Freitag, am 5. September 1930

96 Jahrgang

Bersteigerung.

Sonnabend, 6. September, vormittags 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume photographische Platten, Papiere und Statuen, 2 Herren- und 1 Damenpelz, 1 Herrenpelzjacke, 2 Pelzmützen, 2 Pelzschuhe öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In vergangener Nacht war das Thermometer bis auf 4° herabgesunken.
Dippoldiswalde. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich gestern der Friseur Kurt Matthäus aus Delsa zu verantworten, weil er seine beiden impfpflichtigen Kinder trotz wiederholter amtlicher Aufforderung ohne gesetzlichen Grund von der Impfung fernhielt. Vom Gemeinderat Delsa erhielt er deshalb eine Strafverfügung über 50 RM. Dagegen legte er Einspruch ein und beantragte gerichtliche Entscheidung. In der gestrigen Hauptverhandlung wurde er kostenlos freigesprochen. Auf Grund ärztlichen Zeugnisses war der Termin zur Impfung des Kindes um ein Jahr hinausgeschoben worden; der Strafbefehl war aber vor Ablauf dieser Frist ergangen. — Der Arbeiter Bruno Weber, der Invalide Fritz Röthig und der Arbeiter Artur Otto, sämtlich in Lunzow, waren angeklagt, wiederholt aus Wäldern Holz und andere Bodenerzeugnisse zum Zwecke der entgeltlichen Veräußerung entwendet zu haben und erhielten deshalb Strafbefehle Weber über 16 RM, Röthig über 9 RM, und Otto über 14 Tage Gefängnis. Wegen diese Strafbefehle legten die Beschuldigten Einspruch ein. In der gestrigen Hauptverhandlung wurden Röthig und Otto kostenlos freigesprochen. Wegen den Angeklagten Weber wurde das Verfahren abgetrennt und die Verhandlung vertagt, da sich noch weitere Erörterungen erforderlich machen.

Dippoldiswalde. Vom Montag bis gestern wurde hier im „Goldenen Stern“ an jedem Abend von 8—11 Uhr ein Steuerbuchführungskursus abgehalten, an welchem sich über 30 Damen und Herren aus allen Branchen beteiligten. Der Leiter des Kurses gab über eine regelrechte Buchführung allerlei Erläuterungen, für die alle Teilnehmer reges Interesse an den Tag legten. Der Kursleiter versah es, auch an Hand von praktischen Ausführungen seine Teilnehmer zu fesseln und ihnen alles unbedingt Nötige in Sachen der Steuererklärungen beizubringen.
— Kleine Umbauten haben die Garderobeverhältnisse in der „Reichstrone“ und den Saaleingang ganz wesentlich verbessert. Durch Verlegen des Waschbauses nach dem Keller sind an die bisherige Garderobe angrenzende Räumlichkeiten freigestellt worden. Sie erhielten entsprechende Einrichtung und große Schiebefenster nach der nun als Ankleideraum dienenden Garderobe. Dadurch ist eine rasche Garderobenaufnahme und -abgabe, auch Sicherheit für die aufzubewahrenden Kleidungsstücke und auch mehr Bewegungsfreiheit der Saalbesucher beim An- und Ablegen der Wäsche gewonnen worden. Windfangtüren nach der Wastube und in den Saal ersetzen die früheren, mit Türschließern versehenen Türen. Dadurch wird das störende Zuschlagen vermieden. Mit verhältnismäßig nicht zu hohen Mitteln ist eine ganz wesentliche Verbesserung geschaffen worden, für die jeder Saalbesucher der Besitzerin der Reichstrone dankbar sein wird.

— Die Ar-Ni-Lichtspiele bringen diesmal ein packendes Schauspiel „Nebel“ und natürlich das übliche große Bespielprogramm.

— Eine Unterstützung von 50000 Bänden (Volks- und Jugendbüchern) stellt die Gesellschaft für Volksbildung (Berlin N. W. 40 Lüneburger Str. 21.) aus der von ihr verwalteten Rüdert-Stiftung unbemittelten Volksbüchereien, die Mitglied der Gesellschaft sind, zur Verfügung. Von den gebundenen Büchern ist in der Regel der Einband zu entschädigen, einige Bücher werden auch völlig unentgeltlich abgegeben. Die Stiftung besteht seit 1903 und hat bis Ende des letzten Geschäftsjahres 9828 Büchereien mit 210183 Bänden unterstützt. Im letzten Geschäftsjahr allein wurden Bücher im Werte von RM. 53603.— an 699 Büchereien abgegeben.

Seifersdorf. Am kommenden Sonntag begeht die Kirchengemeinde Seifersdorf ihr Erntedankfest. Trotdem das Wetter während der größten Ernte viel zu wünschen übrig ließ, konnte alles, und auch in reichlichem Maße, in gutem Zustande eingebracht werden. Selbst das Grummet ist bis auf wenige Ausnahmen restlos in die Scheunen untergebracht. Man wehrt der Wind wieder über die Stoppeln, der Herbst

300 Opfer der Wirbelsturmkatastrophe

Tropensturm über Santo Domingo

Newyork, 5. September.

Ein Tropensturm von 180 Meilen Stundengeschwindigkeit hat die Stadt Santo Domingo heimgesucht und große Verwüstungen verursacht. Der Kabelverkehr zwischen Santo Domingo und den Vereinigten Staaten ist unterbrochen, so daß über die Ausdehnung des Schadens und über die Frage, ob und wieviele Menschenleben zu beklagen sind, noch keine Einzelheiten bekannt wurden. Nach Meldungen aus Havanna soll der größte Teil Santo Domingos verwüstet sein. Der Sturm hat jetzt den Weg nach Haiti genommen.

Entgegen den anfangs gehegten Hoffnungen, daß Kuba von dem Wirbelsturm nicht berührt werden würde, äußert das Observatorium von Hoken die Befürchtung, daß sowohl die Bahama-Inseln wie auch Kuba bedroht sind. Der Sturm bewegt sich zwar nur mit einer Geschwindigkeit von 16 Stundenmeilen weiter, aber das Zentrum dreht sich mit einer Geschwindigkeit von über 100 Meilen, so daß man mit schweren Schäden und auch den Verlust von Menschenleben, namentlich im Nordteil von Oriente und im Südteil von Guatanamo und Santiago, rechnen müsse.

900 Verletzte — Furchtbare Schreckensszenen — Hungersnot

Newyork, 5. September.

Nach Meldungen aus Santo Domingo, wird die Zahl der bei der Wirbelsturmkatastrophe ums Leben gekommenen auf 300, die der Verletzten auf 900 geschätzt. Die Stadt soll beinahe gänzlich zerstört sein.

Die gesamte Armeer wurde für die Rettungsarbeiten aufgeboten. Die Verbindungen der Stadt mit den übrigen

Teilen des Landes sind unterbrochen, Brücken zerstört und die Straßen unpassierbar. Die Bezirke Djeavilla, Duarte und San Carlos bilden gleichfalls einen Trümmerhaufen. Das städtische Krankenhaus wurde dem Erdboden gleichgemacht, und zahlreiche Geistesranke, die unversorgt geblieben waren, rannten in der Stadt wild umher. Als sie schließlich vom Militär wieder eingezogen wurden, wurden die Gebäude der Zeitung „La Opinion“ wurden zerstört. Regierungsbeamte und die Zeitungen appellieren an die Hilfe Amerikas, da sich Hungersnot bemerkbar macht.

Die gewaltigen Orkanshäden in San Domingo.

London, 4. September. Der Schaden in San Domingo beträgt nach den ersten vorläufigen Schätzungen über 60 Millionen Mark. Das amerikanische Rote Kreuz hat dringlich dem amerikanischen Gesandten in Domingo 15000 Dollar zur ersten Hilfe zur Verfügung gestellt und bietet weitere Gelder an, sobald es über die Höhe der notwendigen Beträge unterrichtet ist. In der Stadt ist kaum ein Haus verschont geblieben.

20 Todesopfer des Wirbelsturms im Atlantik

Havanna (Kuba), 5. September.

Nach Meldungen aus Kingston (Jamaika) wurden auf der kleinen Insel Dominica (zwischen den Inseln Martinique und Guadeloupe) durch den Wirbelsturm 20 Menschen getötet, die Radiostation zerstört und großer Schaden angerichtet.

naht. Die Arbeit des Landmannes hört nicht auf. Die Saat fürs neue Jahr muß hinaus gebracht werden. Aber auch die Hackfrüchte sollen noch eingebracht werden. Vorerst einmal Gott Dank und Ehre am Erntedankfest. Der Kirchenchor wird zum Gottesdienst am Nachmittag den Schöpfer dafür loben!

— Unter Leitung von Lehrer Grunike und Kunath haben die Oberklassen der Volksschule zu Seifersdorf am Mittwoch während des Nachmittags und Abends eine Pilz- und Pflanzenausstellung in der Schule zu Seifersdorf veranstaltet. Schon am Dienstagmorgen zogen die Kinder unter Führung der Lehrkräfte nach der oberen und unteren Heide, ausgerüstet mit Körben und Messer (was vor allem betont sei, den Kindern wurde gelehrt, die Pilze sachgemäß zu schneiden, um den Pilzstock nicht zu zerstören), um für die Ausstellung hierfür sämtliche in unseren Wäldern vorkommenden genießbaren und giftigen ungenießbaren Pilze einzuholen. Auch die in unserem Erzgebirge vorkommenden Gewürz- und Teepflanzen wurden gesammelt. Die Ausstellung selbst erforderte viel Arbeit und Mühe, wurde aber glänzend ausgebaut. Sämtliche Sorten waren beschriftet; auf das Vorkommen wurde hingewiesen. Diese Ausstellung wurde auch zu schulfächlichen Zwecken verwendet. Die hieraus hervorgegangenen schriftlichen und Malarbeiten waren sehr gut und beachtenswert; waren auch die Pflanznahmen aus Pflastelina und Ton. Um auch auf die Gefahren beim Pilzsammeln hinzuweisen, hatte man in Spiritus aufgesetzte Kreuzottern und Ringelnattern aufgestellt. Am Abend wurde diese wirklich gute und zweckmäßige Pilz- und Pflanzenausstellung von Seifersdorfer Einwohnern sehr gut besucht, was darauf schließen läßt, daß es sehr angebracht war, einmal eine solche Ausstellung der Öffentlichkeit zu zeigen.

Glaschütte. Am Mittwochabend versuchte Glaschüttemeister O. Weier, Dresden, N. d. R., in einer von der Ortsgruppe Glaschütte der Reichspartei des deutschen Mittelstandes einberufenen Versammlung die von der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei geleistete Arbeit zu skizzieren. Der Redner entwarf auf Grund seiner sechsjährigen Erfahrung ein Bild von der anfangs schwierigen Stellung der schwachen Fraktion, die fast immer im zähen Kampf mit fast allen Regierungsparteien diese auf die Folgen einer verkehrten Steuer- und Sozialpolitik aufmerksam gemacht und gewarnt habe. Heute sehe man die Folgen in Form einer ungeheuren Arbeitslosigkeit und einer erschreckenden Zahl stillstehender Handwerksbetriebe. Es war schade, daß er, um den Zuhörern einen Blick auf die Haltung der Partei in den Fragen der großen Politik im Ganzen werfen zu lassen, auf die ermüdende Kleinarbeit nicht ausführlicher eingehen konnte. Denn diese Arbeit in den Ausschüssen, das Verwen-

den für Hilfe- und Auskunftsuchende bei Regierungsstellen und Behörden (er nannte hierbei seine Vermitteltätigkeit im Reichsarbeitsministerium für die Stellenvermittlung, die durch Venderung im Arbeitslosenversicherungsgesetz ihrer Existenz beraubt werden sollen), hat die Mitglieder der Fraktion stark in Anspruch genommen, aber auch manchen Erfolg erringen lassen. Er nahm zu allen schwebenden Problemen Stellung und rechtfertigte das bisherige Verhalten der Fraktion gegenüber den aus der Versammlung laut werdenden Angriffen und versprach, in Zukunft die Interessen des Mittelstandes noch energischer im Parlament zu vertreten, sofern die kommende Wahl einen Mandatszuwachs bringt.

— Vor zwei Jahren war hier ein Mensch beobachtet worden, der an jenen sexuellen Verirrungen leidet, die man mit Exhibitionismus bezeichnet. Neuerdings hat ein hiesiger Ziegenbesitzer in seinem etwas abseits der Stadt gelegenen Stalle die Feststellung machen müssen, daß mit dem Tier Exdome getrieben worden ist. Man glaubt, die beiden Fälle in Verbindung bringen zu müssen, und der Polizei wird darüber Mitteilung gemacht werden.

Dresden. Im Organ des Sächsischen Gemeindegewerks werden folgende Venderungen in der Krankenversicherung bekanntgegeben: Die Verordnung zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 (Reichsgesetzblatt Teil I Seite 311) ändert in 2. Titel des 4. Abschnittes das Recht und Verfahren in der Krankenversicherung. Hierzu ist besonders aufmerksam zu machen auf die Ausführungen über das Krankengeld in Ziffer 2b. Danach darf die Krankenhilfe nicht von der vorherigen Bezahlung der Gebühr für den Krankenschein und den Rezeptschein abhängig gemacht werden. Die Krankenkasse kann vielmehr eine rüchständige Krankenscheingebühr durch Anrechnung auf das Krankengeld einziehen. Das gleiche muß auch für die Heilkostenbeteiligung gelten. Die Bezirksfürsorgeverbände haben somit keine Veranlassung, in Fällen, in denen ein Versicherter nicht in der Lage ist, die Kranken- und Rezepteingebühren zu zahlen, aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge einzugreifen.

Wetter für morgen:

Etwas wärmer und dabei Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht vermindert. Anfänglich noch heiter, dann auch wolkeig. Vorübergehend beim Eindringen eines schwachen ozeanischen Luft verstärkte Bewölkung und fröhliche auch etwas Regen möglich. Schwache bis mäßige Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen.

Branntweinverbot für den Wahltag

Berlin, 5. September.

Der Reichsminister des Innern hat bei sämtlichen außerpreussischen Landesregierungen angeregt, sich dem Vorgehen des preussischen Ministers des Innern anzuschließen und für den Tag der Reichstagswahl den Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Trinkbranntwein zu verbieten.

Bei der durch den Wahltampf sehr erregten leidenschaftlichen Stimmung in weiten Volksteilen erscheint nach Ansicht der Regierung ein solches Verbot besonders dringend. Das neue Gaststättengesetz vom 28. April 1930 gibt den obersten Landesbehörden die Ermächtigung zu einem solchen Verbot.

Stresemann-Ehrung auf dem Nationalitäten-Kongress

Genf, 5. September.

Im Verlauf der gestrigen Aussprache auf dem europäischen Nationalitätenkongress widmete der katalanische Delegierte herzliche Worte der Erinnerung dem verstorbenen deutschen Außenminister Dr. Stresemann, der allzufrüh sein Leben für die unvergänglichen Rechte der Minderheiten geopfert habe. Die Teilnehmer der Versammlung erhoben sich bei diesen Worten von ihren Sitzen.

Der Redner legte sodann den Standpunkt der Minderheiten zu dem Europaplan Brlands dar, der nicht den Interessen der Minderheiten gerecht werde. Es bestehe Gefahr, daß die Autorität und Kompetenz des Völkerbundes, in dem die nationalen Minderheiten die Garantie ihrer Rechte erblickten, geschwächt werde. Der Briand'sche Plan biete den Minderheiten keine Verbesserungen ihres Schicksals. Solange das Nationalitätenproblem nicht gelöst sei, gebe es keine Befriedung auf dem europäischen Kontinent. Ein Vertreter der ungarischen Minderheit in Rumänien erklärte, solange die 40 Millionen der Minderheiten ihre ihnen nach göttlichem und menschlichem Recht zustehenden Rechte nicht erhielten, sei der Briand'sche Plan eine Utopie. Als Voraussetzung einer wirklichen Europa-Union müsse erst das Gefühl der Zusammengehörigkeit der europäischen Menschen geschaffen werden. Dazu aber würde noch viel Zeit gehören.

Amzugsverbot in München

München, 5. September.

Die Polizeidirektion hat gestern auf Grund des Artikels 123 der Reichsverfassung Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere Aufzüge, Aufmärsche und Propagandafahrten von politischen Vereinigungen oder von Schutzvereinigungen solcher Vereinigungen vom 5. bis 15. September in ganz München verboten.

Die Lothringer Schlacht

Paris, 5. September.

Für die großen französischen Herbstmanöver in Lothringen, die in der Nacht zum Donnerstag ihren Anfang nahmen, wird jetzt als angenommenen Kriegslage folgende mitgeteilt: Seit mehreren Tagen tobt eine Schlacht auf der Front Bitburg—Trier—Saarbrücken zwischen den blauen Armeen (Osten) und den roten Armeen (Westen). Eine Abteilung der blauen Armeen (südliche Heeresgruppe) konzentriert sich im Oberelsaß und soll die rechte (südliche) Flanke der roten Armeen angreifen. Die 5. blaue Armee überschreitet die Vogesen südlich von Donon und erreicht am 3. September den Abschnitt Charmes—Rambervillers—Raon-l'Étape. Sie hat die Aufgabe, am 4. September nach Norden vorzustoßen und sich des Höhenzuges bei Wörhange, der Höhe Delme und der Ortschaften Sainte Geneviève und Domèvre zu bemächtigen. Der Befehlshaber bildet eine 10. Armee mit dem Hauptquartier Metz, die unverzüglich gegen Süden vorstoßen soll, um diesen Aufmarsch zu decken.

Diese Manöveridee befestigt unsere bereits ausgesprochene Vermutung, daß man die Lothringer Manöver allein auf den Fall eines deutsch-französischen Krieges abgestellt hat.

Dabei ist bemerkenswert, daß sich die französische Manöverleitung nicht nur als Manövergelände jenen Frontabschnitt ausgewählt hat, der zu Beginn des Weltkrieges eine große Rolle spielte, sondern daß man auch eine ähnliche Lage angenommen hat, wie sie sich vor der Entwicklung der lothringischen Schlacht 1914 ergab.

Neu ist dabei lediglich die Annahme, daß blaue Truppen aus der Linie Bitburg—Trier—Saarbrücken gen Südwesten vorstoßen, während 1914 der Vorstoß von der anderen Seite her kam. Bei der Manöveridee wird im übrigen das Hauptgewicht auf die Bewegungsschlacht, nicht aber auf den Stellungskrieg gelegt, weshalb man nicht nur eine Kavalleriedivision von insgesamt 8000 Mann hinzuzog, sondern dieser Division rund 600 Motorfahrzeuge beigab, um sie zu Ueberraschungsvorstößen an den verschiedensten Stellen einsetzen zu können. Durch diese Lothringer Manöver soll u. a. auch festgestellt werden, wie die einzelnen Abteilungen auf das verschiedene Tempo der beteiligten Truppengattungen eingestellt werden können. Den Manövern wohnen zahlreiche Militärattachés europäischer und außereuropäischer Militärstaaten mit Ausnahme deutscher Abordnungen bei. Die polnische, schweizerische und spanische Armee haben besondere Militärmissionen entsandt.

Dumping-Zeldzug gegen England

Rußland sucht Absatzgebiete

London, 5. September

Die Sowjetregierung soll beabsichtigen, in der nächsten Zukunft einen Dumping-Zeldzug gegen Großbritannien zu eröffnen. Einer der Gründe sei die Geldknappheit der Sowjetregierung, die die langfristigen Kredite nicht habe erhalten können, die für den Erfolg des Fünfjahresplanes notwendig seien. Rußland hoffe, durch Unterbietung auf den Märkten Europas, insbesondere Großbritannien Niederang und Arbeitslosigkeit zu verurursachen, um dadurch die Arbeit der kommunistischen Agitatoren zu erleichtern.

Die liberale Daily Chronicle schreibt, die Sowjetregierung laufe eine sehr ernste Gefahr, wenn sie den Schiedsspruch im Konflikt mit den Cenewerten kurzerhand ablehne. Die „schmutzige Kapitalistenwelt“ werde es sich sicher sehr überlegen, bevor sie wieder eine russische „Konzeption“ über-

nehme, und der Fünfjahresplan scheine nicht so gut zu arbeiten, daß die Sowjetregierung mit irgendwelchen angemessenen Verkäufen sich entschließen könnte, auf die gesamte Kapitalistenwelt zu pfeifen.

Platz an der Sonne

Der frühere Kronprinz über Fragen deutscher Politik

Wien, 5. September

Das „Neue Wiener Journal“ teilt Ausführungen des zurzeit in Wien weilenden früheren deutschen Kronprinzen mit, die dieser einem Vertreter des Blattes auf Wunsch gemacht hat. Er erklärte, daß er an drei Dingen interessiert sei: am Militär, an der Politik und an der Technik. Die Betätigung auf den beiden ersten Gebieten sei ihm verschlossen. Er werde aber überall, wo er austausche, über Politik gefragt. Von den jetzigen deutschen Wahlen hoffe er, daß sie einen ganz starken Zusammenschluß aller bürgerlichen und staatserkhaltenden Parteien bringen werden, damit sie die unbedingt notwendige Reform auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet tatkräftig durchführen könnten. Deutschland und Oesterreich litten ganz besonders unter der augenblicklichen Weltwirtschaftskrise, die als Auswirkung des Versailler Vertrages anzusehen sei. Seine Urheber konnten damals allerdings wohl nicht die wirtschaftlichen Auswirkungen dieses Vertrages überblicken. Die Veränderungen durch den Dawes- und Young-Plan seien der beste Beweis für die Unmöglichkeit seiner buchstabenmäßigen Durchführung. Der Kronprinz befaßte sich auch mit innerpolitischen Fragen und berührte das Problem der Arbeitslosenfürsorge und der hohen Verwaltungskosten. Erstere müßte ihres Charakters als Rente oder Pension entkleidet werden. Zur Frage der Verwaltungskosten müsse man überlegen, ob es zweckmäßig sei, die in Deutschland bestehenden 18 Parlamente und die 18 sachen Länderministerien und die zahlreichen Kommunalvertretungen in der bisherigen Form bestehen zu lassen. Jedem Deutschen sei es gleich ihm nur darum zu tun, dem Lande jenen Platz an der Sonne zurückzuerobern, der ihm auf Grund seiner stolzen Geschichte gebührt.

Gronau und Costes

Deutschamerikaner feiern beide Flieger.

Newport, 5. September.

Der Verband deutsch-amerikanischer Vereine hatte zu Ehren des deutschen Ozeanfliegers von Gronau ein Bankett veranstaltet, zu dem auch die französischen Ozeanflieger Costes und Bellonte geladen waren. In Begleitung Lindberghs und des Oberbürgermeisters Walker erschienen die Franzosen. Unter dem brausenden Beifall der zahlreichen Menge begrüßte von Gronau Costes und Bellonte aufs herzlichste.

In einer Ansprache bezeichnete Walker das Zusammentreffen der Ozeanflieger dreier Nationen als die schönste Geste und den bedeutendsten Schritt für den Weltfrieden, den er jemals erlebt habe.

Costes und Bellonte hielten kurze Ansprachen, worin sie den deutschen Fliegern ihre Hochachtung für deren Leistung aussprachen und ausführten, daß alle Flieger einer einzigen großen Familie angehörten. Die Feier schloß mit dem Abingen des Deutschlandsliebes, der Marschallaise und der amerikanischen Nationalhymne.

Costes nach Dallas geflarten

Das Flugzeug „Fragezeichen“ ist nach Dallas (Texas) abgeflogen, um zu versuchen, den von Oberst Casperwood gestifteten Preis von 5000 Pfund Sterling zu gewinnen. Die 1900 Kilometer lange Strecke muß ohne Zwischenlandung zurückgelegt werden.

Kiesenüberschwemmung in Indien

Shillong (Distrikt Assam), 5. September.

Der Brahmaputra ist in der Gegend von Newong über die Ufer getreten. Ueber 100 000 Personen sind durch die Ueberschwemmung in Mitleidenschaft gezogen. Die Häuser stehen stellenweise vollkommen unter Wasser. Getreidevorräte und Vieh sind von den Wassermassen fortgeschwemmt und Straßen und Eisenbahnstrecken beschädigt.

Keine Einigung mit Ghandi

Bombay, 5. September.

Die Besprechungen, die gestern mit Ghandi stattfanden um einen Friedensschluß in Indien herbeizuführen, sind abgebrochen worden.

Urteil im Reichelsdorfer Eisenbahnerprozeß

Nürnberg, 5. September.

Das Erweiterte Schöffengericht Nürnberg verurteilte gestern abend nach dreitägiger Verhandlung den Fahrdirigenten P l n h u b e r aus Reichelsdorf und den Lokomotivführer M a u r e r, München, die beschuldigt waren, am 14. Oktober 1929 infolge Fahrlässigkeit den Tod von fünf Menschen und Körperverletzung von 61 Personen herbeigeführt zu haben, zu je drei Monaten Gefängnis.

Notlandung in den Alpen

Wien, 5. September.

Das auf der Suche nach dem vermissten Verkehrsflugzeug „A 3“ befindliche Flugzeug, Flugzeugführer Mader teilte durch Funkpruch mit, daß das vermisste Flugzeug sich westwärts am Osthang des Krottenkopfmassivs nördlich von Partenkirchen gesichtet wurde. Bergungsoperationen sind bereits unterwegs. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Schwerer Transportunfall bei Basel

Brug (Nargau), 5. September.

Von einer Transportkolonne, die sich auf dem Wege vor Zürich nach Basel befand, geriet bei Effinaen ein mit

schwerem Zettmaterial beladener Lastwagen mit Anhänger infolge Verjagens der Bremsen in rasche Fahrt rannte gegen die Mauer eines Gasthofs und durchschlug diese. Der Anhänger wurde durch den fürchtbaren Anprall in den Lastwagen hineingeschoben. Der 32jährige, aus Cuz bei Trier stammende Chauffeur Felz und sein Begleiter, ein 31 Jahre alter Hilfsarbeiter aus Zürich, wurden sofort getötet.

Von gestern bis heute

Burgfrieden im Wahlkreis Halle-Merseburg.

Die christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei, die Deutsche Volkspartei, die Deutsche Staatspartei, die Deutsche Zentrumspartei, die Konservative Volkspartei und die Wirtschaftspartei haben im Wahlkreis Halle - Merseburg Burgfrieden vereinbart. Der Wahltampf soll nur in sachlicher, nicht in persönlicher Form geführt werden. Die letzteren fünf Parteien veröffentlichen auch einen gemeinsamen Wahlauftrag.

„Gloria, aux heros allies“.

Der Abg. Dr. Schifan (D. Sp.) hat im preussischen Landtag in einer kleinen Anfrage dagegen Beschwerde geführt, daß in Westdeutschland Apfelfäulen öffentlich feilgeboten wurden, auf deren Seidenpapierumhüllung die alliierten Heerführer Joffre, French und Leman in ihren Landesfarben, im Bilde gerahmt, erschienen. Die Unterschrift lautete: Gloria aux heros allies. Der preussische Handelsminister teilt nunmehr mit, es sei dafür Sorge getragen, daß die geschilderten Vorfälle sich nicht wiederholen würden.

Die „Mixed-Claims-Kommission“ tagt in Hamburg.

Die „Mixed-Claims-Kommission“, die über die Schadenersatzforderungen entscheiden soll, die amerikanische Unternehmungen an die deutsche Regierung wegen angeblicher Zerstörung amerikanischer Werte durch deutsche Agenten während des Krieges stellen, wird demnächst in Hamburg zusammentreten. Man rechnet damit, daß die noch unerledigten 300 Prozesse von geringerer Bedeutung dann ihre Erledigung finden werden.

Der Pilotenstreik in Holland.

Die königlich holländische Luftfahrtgesellschaft veröffentlicht ein Communiqué, in dem es u. a. heißt, daß die fahplanmäßigen Luftdienste von Holland nach Antwerpen, Brüssel, Paris, Bremen, Hamburg, Kopenhagen, Malmö und zurück wie vor der Stilllegung des Dienstes der holländischen Gesellschaft hauptsächlich durch die Deutsche Luftflotta weitergeführt werden.

Verstärkter Streik in Hazebrouck.

In Hazebrouck haben die streikenden Textilarbeiter beschlossen, die Arbeit erst nach Durchführung sämtlicher Forderungen wieder aufzunehmen. Da ein großer Teil der Streikenden inzwischen bei anderen Berufsgruppen Beschäftigung gefunden hat, rechnet man mit einer längeren Dauer des Streiks.

Friedenszeichen in China.

Die politische Lage in China wird durch einen Stillstand der Regierungsoffensive an der gegenwärtigen Front gekennzeichnet. Tschiangkai-schek soll mit der Mandchurie eine Vereinbarung getroffen haben, China in mehrere Provinzgruppen einzuteilen nach dem Muster der ehemaligen kaiserlichen Statthalterchaften unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen der verschiedenen Gebiete. Man spreche davon, daß die Annahme dieses Projekts durch die verschiedenen Parteien das Anzeichen eines baldigen Friedens sei.

Unterseeboot birgt Flugzeug.

Ein Militärwasserflugzeug war in einer Bucht von Toulon zur Notlandung gezwungen und von der Mannschaft verlassen worden. Ein Unterseeboot, das dort gerade Uebungen abhielt, tauchte unter das Flugzeug, und es gelang dem Unterseebootkommandanten, das verlassene Flugzeug durch das Tauchmanöver an Bord des U-Bootes zu nehmen und in den Hafen einzubringen.

Allerlei Neuigkeiten

Siemens baut in Estland. Die Siemens-Schuckert-Werke haben einen Auftrag auf Lieferung zweier Wasser-turbinen nebst Zubehör für ein estländisches Brennsteiner-Unternehmen erhalten. Die Turbinen sollen zur Stromerzeugung dieses Unternehmens dienen. Es handelt sich bei diesem Auftrag nicht um den Ausbau der großen Nerewa-Wasserfälle.

Katapultflugzeug 15 Stunden vor der „Bremen“ in Newport. Das Katapultflugzeug „Newport“ startete am 3. September mittags etwa 1100 Kilometer vor Newport vom Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd und traf bereits 20 Uhr in Newport ein. Da der Schnell-dampfer selbst erst am 4. morgens gegen 10 Uhr in Newport erwartet wurde, konnte somit ein Zeitgewinn von annähernd 15 Stunden erreicht werden.

Jack Diamond abgehoben. Jack Diamond wurde bereits abgehoben. Er wurde in Begleitung von drei Kriminalbeamten nach einem norddeutschen Hafen gebracht. Zeitungsmeldungen zufolge wurde Diamond auf einem Dampfer übergeführt, der bereits nach Newport abgefahren ist.

Eine Brücke durch drei Explosionen zerstört. Die im Bau befindliche Brücke über den Red River bei Garland City (Arkansas), wurde durch drei Nitroglycerin-Explosionen zerstört. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt. Die Ursache der Explosionen ist noch nicht festgestellt. Man nimmt an, daß es sich vielleicht um einen Gewaltakt unbekannter Personen handelte.

Morgans Jacht verloren. Aus Newport wird berichtet, daß die Gefahr besteht, daß die neue prächtige Jacht „Cor-sair“ des amerikanischen Multimillionärs Morgan, die in der Nähe der Minor-Insel, Gilleys Harbour (Maine), auf Felsen lief, völlig aufgegeben werden muß. Die Jacht soll 500 000 Pfund Sterling gekostet haben.

Raubüberfall bei der Kaffeler Omnibus-Gesellschaft. Frühmorgens um 1 Uhr drangen zwei mastierte Männer

in die Gef... und zwang... gabe von... mittelt we...

Selbst... Der 43... nische Bar... Beit Bar... Brand in...

Mäd... gestellte... wurde vo... schen Bro... Bandjäger... Man un...

Loth... Reichslo... Uhr der... Brustschu... der mit... Seiter Ku... ist und b... einander... Luftkür... findliche...

Eifer... Schmitz... Orchester... chen und... Darauf... Durch...

Der... hat sich... Dienstge... mit dem... Eingebor... den Fließ... Legionär...

Mag... Ausein... hat der... listischer... an den... Schreiben... die Teiln... auf Waff... ziehen. O... fen über... nicht mit... Bestände... und konf... nicht brin...

miteinan... res vone... dem Ber... fest zu v... Die... nahmen... fen. All... sprechen... nationalso... ordnung... fentlicher...

Don... Der ge... Kartoffel... den Ort... sich ein... schlagen... jägermei...

Allen... a m t. C... Mai ds... lose fort... gen Erm... hatte ein... Zählbog... men wor... und da b... sind, ist... Summe...

Bra... per, die... Wa g e... anod. E... ner den... ich um e...

Her... der 17... des Mo... Jahr be... habe er... unter de...

Nid... Fälle, i... bahnw... ungeach... oder die... wiederh... Nament... verungl... verform... gen Be...

75... Kurfür... ein 75f... der au... nachts... Welt h... Rekord... um sich... anstaltu...

in die Geschäftsräume der Kasseler Omnibus-Gesellschaft ein und zwang die Beamten unter Bedrohung zur Herausgabe von 5000 Mark. Die Räuber konnten noch nicht ermittelt werden.

Selbstmord eines Deutsch-Amerikaners in Cherboung. Der 43 Jahre alte, aus Berlin gebürtige deutsch-amerikanische Bankier Theodor Burton hat sich nach Meldung des Briten Parfais in Cherboung erschossen. Die Tat soll ihren Grund in finanziellen Schwierigkeiten haben.

Mädchenmord bei Braunlage. Die 17jährige Hausangestellte Anna Halper, die in Braunlage in Stellung war, wurde von dem Hausdiener Kurt Wagner im Walde zwischen Braunlage und Hohegeiß ermordet. Dem zuständigen Wandjäger gegenüber hat Wagner den Mord eingestanden. Man mutmaßt, daß es sich um einen Lustmord handelt.

Totschlag aus politischer Leidenschaft. Vor dem Hause Melchiorstraße 11 in Köln wurde in der Nacht gegen 2.30 Uhr der Arbeiter Anton Claasen, der dort wohnt, mit einem Brustschuß tot aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurde der mit dem Erschossenen im gleichen Hause wohnende Arbeiter Kurt Conrad, der Staffelführer der Nationalsozialisten ist und der auch mit Claasen schon häufiger politische Auseinandersetzungen gehabt hat, festgenommen. Die restlose Aufklärung der Angelegenheit wird erst die im Gange befindliche Untersuchung ergeben können.

Eifersuchtstat. Aus Eifersucht verübte ein Musiker Schmitz aus Stuttgart, der Mitglied des Philharmonischen Orchesters ist, in Oslo ein Attentat auf ein junges Mädchen und brachte ihm verschiedene Schnitte am Halse bei. Darauf schnitt er sich selbst mit einem Messer die Kehle durch.

Der Fremdenlegionär. Wie aus Rabat berichtet wird, hat sich ein Fremdenlegionär namens Frataneli mit seinem Dienstgewehr erschossen, nachdem er vergeblich versucht hatte, mit dem Fahrrad eines Eingeborenen zu entkommen. Der Eingeborene hatte die Polizei mobil gemacht, und diese holte den Flüchtigen auf der Straße nach Tanger ein, worauf der Legionär Selbstmord beging.

Magdeburg. In Verfolg der verschiedenen tätlichen Auseinandersetzungen zwischen Rechts- und Linksradikaler hat der Polizeipräsident, nachdem ein Verbot nationalsozialistischer Versammlungen in Erwägung gezogen worden war, an den Magdeburger Vorständen der NSDAP folgendes Schreiben gerichtet: Zu Beginn jeder Veranstaltung haben die Teilnehmer sich einer politischen Unternehmung auf Waffen und anderes gefährliches Werkzeug zu unterziehen. Gegenstände, die zum Schlagen, Stoßen oder Werfen überhaupt benutzt werden können, dürfen in den Saal nicht mitgebracht werden. Dies gilt insbesondere auch für Bestände, Biergläser, Flaschen, Teller, Löffel, Küchenmesser und sonstiges Geschirr darf sich in Versammlungsräumen nicht befinden. Die Stühle müssen in Reihen aufgestellt und miteinander so verbunden werden, daß sie nicht ohne weiteres voneinander getrennt werden können. Tische sind aus dem Versammlungsraum zu entfernen oder mit dem Boden fest zu verbinden.

Die Polizei wird die strenge Durchführung dieser Maßnahmen vor Beginn jeder Versammlung besonders nachprüfen. Alle Veranstaltungen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, werden unnachlässig verhindert. Sollte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gegen diese Anordnungen verstoßen, so muß das gänzliche Verbot ihrer öffentlichen Veranstaltungen ausgesprochen werden.

Dommitzsch (Saalkreis). Einen Feldhüter niederge schlagen. Der hiesige Feldhüter übertrug zwei Kartoffelbeile auf dem Acker und verfolgte sie bis kurz vor den Ort Gröbzig. Dort wurde er von den Männern, denen sich ein Dohler angeschlossen hatte, überfallen und niedergeschlagen. In Löbzig konnten die Diebe jedoch vom Landjägermeister festgenommen werden.

Altenburg. Untersuchungen beim Arbeitsamt. Ein Zeitangestellter des Arbeitsamtes hat seit Anfang Mai ds. Js. durch Fälschung von Zählbögen für Arbeitslose fortlaufend Beträge unterschlagen, die nach den bisherigen Ermittlungen sich auf 638 RM belaufen. Der Angeklagte hatte einen außenstehenden Helfershelfer, der die gefälschten Zählbögen einreichte. Die beiden Täter sind in Haft genommen worden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen und da durch Revision etwa 85 000 Zahlungen nachzuprüfen sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß sich die unterschlagenen Summe noch erhöhen wird.

Braunlage. Die 17jährige Hausangestellte Anna Halper, die in Stellung war, wurde von dem Hausdiener Kurt Wagner im Walde zwischen Braunlage und Hohegeiß erschossen. Dem zuständigen Wandjäger gegenüber hat Wagner den Mord eingestanden. Man mutmaßt, daß es sich um einen Lustmord handelt.

Herzberg (Elster). Der Polizei in Seyda stellte sich der 17jährige Knack Erwin Höst und bezichtigte sich selbst des Mordes an einem Arbeitskollegen, den er vor einem Jahr bei Schneidmühl begangen haben will. Nach der Tat habe er die Papiere des Ermordeten an sich genommen und unter dessen Namen gelebt.

Berchiedenes

Nicht hinauslehnen! In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen Reisende, die an den Fenstern der Eisenbahnwagen angebrachten Hinweise "Nicht hinauslehnen" ungeachtet lassen und während der Fahrt sich hinausbeugen oder die Arme zum Fenster hinaushalten. Hierdurch sind wiederholt schwere, sogar tödliche Verletzungen eingetreten. Namentlich sind es jugendliche Personen, die auf diese Weise verunglücken. Eltern und Erzieher sollten keine Gelegenheit verschmähen, auf die traurigen Folgen derartigen leichtsinnigen Verhaltens hinzuweisen.

75 Stunden „ewige“ Musik. In einem Kaffeehaus am Kurfürstendamm in Berlin haben vier Musiker begonnen, ein 75stündiges Dauerstück auszuführen, um den Weltrekord, der auf 74 Stunden gebracht worden ist, zu brechen. Seit nachts 1 Uhr werden nun pausenlos alle Musikstücke der Welt heruntergespielt. Alle vier Stunden darf einer der Refordmusikanten eine Pause von fünf Minuten machen, um sich zu massieren, wie das bei solchen sportgerechten Veranstaltungen üblich ist.

Zwei Minuten Astronomie. Der Durchmesser der Sonne beträgt 1 387 690 Kilometer, der Umfang der Erde im Meridien 40 070 Kilometer, der Umfang der Erde rund 509,9 Millionen Quadratmeter, das Volumen der Erde 1 082 841 Kubikmeter, der Durchmesser der Erde 12 755 Kilometer, ihre mittlere Entfernung von der Sonne 149, die kleinste Entfernung 146,5 und die größte 151,5 Millionen Kilometer. Die Umlaufzeit der Erde um die Sonne beträgt 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten, 46,17 Sekunden. Der Mond läuft in 27 Tagen, 8 Stunden um die Erde, ist 385 000 Kilometer von ihr entfernt und 43mal kleiner und 2/81 so schwer als die Erde.

Die Satansmessen des tschechischen Jnders

Einer sonderbaren geheimen „religiösen Sekte“ ist man in Warschau auf die Spur gekommen, deren Zweck es war, mit Teufelsanbetungen die Mitglieder der Sekte im Rauschzustand zu bringen. Als Sektenführer wurde der 85jährige angebliche Jnder Punar Bhawan verhaftet, bei dem man feststellte, daß er eigentlich auf den tschechischen Namen Czeslaw Czynncki getauft ist. Die Untersuchung ist noch im Gange, jedoch steht soviel fest, daß der Greis dank einer großen Seggestionsgabe eine Studentin zum Selbstmord getrieben hat. Ein anderes Mitglied, das auch nahe an Selbstmord war, hat schließlich der Polizei über das geheimnisvolle Treiben der Sekte Mitteilung gemacht, die den Führer sofort festnahm.

Bei der Durchsuchung der Warschauer Wohnung Czeslaw Czynnckis fand man zahlreiche fragenhafte Masken, geistliche Ornate und schriftlich niedergelegte Vorschriften für die Abhaltung von Satansmessen. Bei den „religiösen“ Zusammenkünften ist es gewöhnlich zu raffinierten Orgien gekommen, wobei sich die Mitglieder zu großen Schändlichkeiten hergeben mußten. Dieses widerliche Treiben hat dann wohl den Selbstmord der Studentin verursacht. Der Sektenführer verstand es, aus seinen Anhängern große Geldsummen herauszulocken, und dies scheint wohl auch der Hauptzweck seines ganzen Treibens gewesen zu sein. Vor mehreren Jahren hat Czeslaw Czynncki auch in Deutschland und zwar in Berlin seine Künste spielen lassen, deren Opfer eine Gräfin Seidlich wurde. Czynncki wurde deshalb zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt und hat sich dann nach Polen gewandt, wo er ein neues Tätigkeitsgebiet fand.

Sächsisches.

Aus Glauchau wird geschrieben: In den Kreisen des reisenden Publikums dringt immer mehr die Meinung durch, daß das Eisenbahnunglück in St. Egidien am vergangenen Sonnabend hätte vermieden werden können, wenn man auf Seiten der Eisenbahn aufmerksam gewesen wäre. Von verschiedenen Augenzeugen, besonders von denen, die sich noch auf dem Bahnhof in St. Egidien aufhielten, als der Zug den Bahnhof verließ, wird immer wieder bestätigt und nachdrücklich betont, daß der Fehler schon bei der Einfahrt des Zuges in den Bahnhof hätte bemerkt werden müssen, und daß auch verschiedene Reisende in dem Augenblick, als der Zug abfuhr und das Geräusch der Bremsen sich noch stärker bemerkbar machte als bei der Einfahrt, die Bahnbeamten darauf aufmerksam gemacht hätten. Man habe laut gerufen, aber niemand habe mehr gehört und der Zug sei langsam aber sicher in das Unglück gefahren. So schwer aber das Unglück ist, und so beklagenswert die Menschen sind, die bei diesem Vorfall ihr Leben lassen mußten oder doch schwer verletzt wurden, so muß man es doch noch als einen glücklichen Umstand bezeichnen, daß der Zug nur eine geringe Geschwindigkeit hatte, als das Unglück geschah. Nichtsdestoweniger bedeutet die Katastrophe eine erneute Mahnung an die Reichsbahnverwaltung, endlich mit dem Aufräumen ihrer alten Wagen zu beginnen. Man spricht davon, daß es sich auch bei dem alten Unglückswagen, der die Katastrophe verursachte, um einen alten Viertel-Klasse-Wagen gehandelt habe. Die Strecke Werdau-Dresden ist eine der Hauptlinien der Reichsbahn in Sachsen. Es muß deshalb auch hier mit allem Nachdruck gefordert werden, daß die Reichsbahn nur vollbetriebsfähige Wagen einstellt.

Klingenberg. Mit Beginn des Winterfahrplans, am 5. Oktober, verkehrt auf der Linie Klingenberg-Colmitz — Oberbittmannsdorf in jeder Richtung nur noch ein Zug. Die Linie wird aber durchgeführt bis Mohorn. Die Fahrzeiten sind folgende: Nr. 4945, 18.45 Uhr ab Klingenberg-Colmitz, 19.55 Uhr an Mohorn und Nr. 4942, 8.25 Uhr ab Mohorn, 9.41 Uhr an Klingenberg-Colmitz.

Dresden. Oberregierungsrat Dr. Stempel ist unter Ernennung zum Präsidenten des Landesversicherungsamtes als ständiger Ministerialhilfsarbeiter zum Arbeits- und Wirtschaftsministerium veretzt worden. Oberregierungsrat Dr. Wittgenstein ist zum Stellvertreter des Präsidenten ernannt worden. Der bisherige Präsident des Landesversicherungsamtes Dr. Haenel ist wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten.

Dresden. Auf die Anfrage betreffend die vorzugsweise Beschäftigung Erwerbsloser durch das städtische Wahl- und Stieramt hat der Rat geantwortet, daß die Unstimmigkeiten in der Wahlkartei 1926 größtenteils auf ungenaue Ausschüsse zurückzuführen waren. Wenn aus diesem Grunde ein Wahl für ungültig erklärt und wiederholt werden müßte, entstände der Stadt ein Aufwand von etwa 45 000 RM. Je Fall habe daher diesmal neben stellenlosen älteren Angestellten auch in Wartegeld oder Ruhestand versetzte Beamte mü diesen Arbeiten betraut.

Meißen. Um die Elbbrücke. Die Reichsregierung sozialdemokratische Stadiverordnungen hat im Stadterordnetenkollegium einen Antrag eingebracht, den Rat zu ersuchen, bei der Landesregierung sofort vorstellig zu werden und darauf hinzuwirken, den vom Landtag einstimmig beschlossenen Bau einer neuen Elbbrücke in Meißen in Angriff zu nehmen und der Stadt Meißen die für die Durchführung der Uferbauten notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Ferner soll die Staatsregierung ersucht werden zu erwägen die Weiterführung der Uferlandbahn von Coswig nach Meißen in die Wege zu leiten.

Pirna. Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß auf der Elbstromstraße zwischen Schandau und Wehlen Bodelboote große rote Fahnen mit Wablaufschriften geführt haben, was zu Täuschungen und Störungen der Großschifffahrt führen kann, da derartige Flaggen als Signale für die Schifffahrt verwandt werden. Die Amtshauptmannschaft Pirna macht daher unter Hinweis auf die bestehenden Strafbestimmungen darauf aufmerksam, daß rote Flaggen auf Eisfahrzeugen jeder Art nicht zu anderen als Signalzwecken verwendet werden dürfen.

Nossen. In Dittmannsdorf wurde der Gutsbesitzer Mühlberg in der Küche am Gasherd tot aufgefunden. Er war vermutlich in Abwesenheit seiner Frau beim Kaffeekochen eingeschlafen oder von Unwohlsein befallen worden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Freiberg. Scheunenbrand. Durch ein großes Scheunenfeuer wurde das Scheunengebäude der Steyerer Mühl in Raundorf samt reichen Erntevorräten vollständig eingestürzt. Das Vieh konnte bis auf einige Schweine größtenteils gerettet werden.

Rügeln. Einstellung der Autobuslinie. Die Betriebsstelle Waldheim der staatlichen Kraftwagenverwaltung beabsichtigt, vom 1. Dezember ab die Autobuslinie Leisnig-Rügeln einzustellen. Der Grund dazu ist in der geringen Inanspruchnahme der Strecke durch das Publikum zu suchen. Sollte bis zu dem genannten Termin sich die Linie doch noch rentabel machen, so wäre die Möglichkeit gegeben den Autobus weiter verkehren zu lassen.

Wurzen. Flugzeugnotlandung. Ein mit zwei Mann Besatzung und einem Fluggast besetztes Verkehrsflugzeug der Luft Hansa mußte auf der Fahrt von Breslau nach Leipzig infolge Ölrohrbruchs auf einem Acker des Rittergutes Weste witz notlanden. Die Landung ging glatt vonstatten. Nach beendeter Reparatur setzte das Flugzeug seinen Flug nach Leipzig fort.

Leipzig. Das Ende des Reisebüros Sachsen. Mit enttäuschten Gesichtern mußten am 16. August viele Reisefreudige, wie bereits seinerzeit gemeldet, den Leipziger Hauptbahnhof wieder verlassen und auf die in Aussicht gestellte Kasse zu verzichten, weil Inhaber und Kassierer des Reisebüros Sachsen, Grieme und Barmann, unter dem Verdacht verhaftet worden waren, daß sie die von den Teilnehmern eingekassierten Gelder in Höhe von zusammen 14 500 RM unterschlagen hätten. Grieme und Barmann waren nämlich am Tage vorher auf dem Polizeipräsidium erschienen und hatten erklärt, daß ihnen das Reisegeld in der genannten Höhe während einer Mittagspause gestohlen worden sei, und blieben bei ihrer Behauptung. Ebenso wie die für den 17. August angelegte gemeinsamen Reisen nach Helgoland-Wustrow und nach Jngst, können auch die für später angelegten Reisen des Büros nicht durchgeführt werden. Die Festgenommenen befinden sich nach wie vor in Haft. Ihr Büro in der Lauchaer Straße ist bereits geräumt worden. Täglich gehen viele Briefe bei der Staatsanwaltschaft ein, in denen die Betroffenen ihr Reisegeld zurückverlangen; daß sie es zurückgezahlt bekommen, ist jedoch völlig ausgeschlossen, da die beiden „Unternehmer“ nur noch 2000 RM in Besitz hatten, die sie obendrein noch als ihr Privateigentum bezeichnen.

Leipzig. Eine gemeine Tat. Im Hauptbahnhof wurde ein 57 Jahre alter Kaufmann von einem Unwohlsein befallen. Er stürzte zu Boden und verlor die Besinnung. Dem Vorfall benutzte ein in der Nähe befindlicher Mann, um dem Bewußtlosen sein Gepäck, einen verchnürten Pappkarton, in dem sich Herrenkleidungsstücke befanden, wegzunehmen.

Zittau. Der 31 Jahre alte Elektromonteur Rönisch kam bei Leitungsarbeiten in Rieda der Hochspannungsleitung zu nahe. Er erhielt einen elektrischen Schlag, der den sofortigen Tod herbeiführte. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Einbach. Einem Schrebergartenbesitzer der hiesigen Schrebergartenkolonie „Sommerlust“ waren von unbekanntem Täter drei junge Enten gestohlen worden, weshalb er alsbald die Polizei zu Hilfe rief. Bei näherer Veranschaulichung des Tatortes fand man indessen unter dem Maschinenständer des Entenzingers einen gescharrten Ein- und Ausgang. Man stellte deshalb Fallen auf und konnte in ihr schon in der nächsten Nacht den Räuber in Gestalt einer großen Ratte unschädlich machen.

Gartha. Einen sehr unglücklichen Sprung führte ein Mann in einer Scheune in Wschersham aus. Er wollte auf den Scheunenboden springen, kam aber gerade über einen Loch nieder und fiel auf die Lende, wo ein Knecht mit einer Heugabel stand. Der Unglückliche sprang in die noch oben gerichteten Zinken der Gabel, wobei ihm die Wade durchstochen und ein Zahn ausgefallen wurde.

Chemnitz. Am Dienstag abend ist ein 30 Jahre alter Zimmermann aus Jahnstadt in einem Gasthof in Pfaffenham mit Ausbesserungsarbeiten an dem Fußboden einer Saal- bühne beschäftigt gewesen. Diese Arbeiten mußten hauptsächlich liegend ausgeführt werden, da der Fußboden nur 1/2 m Abstand vom Erdboden hatte. Als man von dem Mann etwa 10 Minuten kein Klopfen gehört hatte und sich nach ihm umsah, wurde er bewußtlos unter dem Fußboden aufgefunden. Die alsbald angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Ärztlicherseits wurde als Todesursache Herzschlag, herbeigeführt durch Sauerstoffmangel festgestellt.

Chemnitz. Protest gegen die Notverordnung. Auf den Greifensteinen veranstalteten über 2 000 ergebige Mitglieder des Reichverbandes deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen eine große Protestkundgebung gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten. In einer Entschließung, die dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung zugestellt werden soll, werden die sofortige Aufhebung der Notverordnung und die gesetzliche Regelung der Heilbehandlung gefordert.

Chemnitz. In Niederwiesa brannte die dem Besitzer Uhlitz vom Erbgericht gehörige Scheune vollständig nieder.

Zwickau. Ein in Flur Bietlau stehender Feimen mit etwa achtzig Zentnern Roggenstroh ist nachts vollständig niedergebrannt. Es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor.

Leptli. Gemeinsam er Tod auf dem Galgenberg bei Graupen wurden der 29 Jahre alte Maurer Rudolf Stieber und die um zwei Jahre ältere Fabrikarbeiterin Ida Franz erhängt aufgefunden. Unglückliche Liebe soll die beiden jungen Leute in den gemeinsamen Tod getrieben haben.

Letzte Nachrichten.

Schweres Flugzeugunglück bei Warschau. — Drei Tote, sechs Verletzte.

Warschau, 4. September. Am Donnerstag ereignete sich bei Warschau eine folgenschwere Flugzeugkatastrophe, die mehrere Menschenopfer forderte. Ein Militärflugzeug des französischen Typs Dreguet, das mit einem 450-HP-Corraine-Dietrich-Motor ausgerüstet war, war zu einem Schussflug aufgestiegen. Kurz darauf bemerkte der Pilot, daß der Motor versagte. Er wollte wieder landen und hatte mit dem Landungsmanöver direkt begonnen, als er den Apparat nicht mehr hoch genug halten konnte, plötzlich gegen den Schornstein eines zweistöckigen Hauses stieß und sich in der Hochspannungsleitung verfangen. Die Katastrophe war furchtbar. Sofort explodierte der Benzinbehälter und in kurzer Zeit verbrannte das am Draht hängende Flugzeug mit samt seiner Besatzung, dem Unteroffizierpiloten und dem Mechaniker. An dem Hause, gegen dessen Schornstein die Maschine stieß, befand sich ein hölzernes Gebäude, das von dem brennenden Flugzeug sofort Feuer fing. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner garnicht flüchten konnten. Aus den Flammen wurde eine schwerverletzte 41 jährige Frau gerettet, die hoffnungslos in ein Spital eingeliefert wurde. Ebenso wurden fünf andere Personen in schwerverletztem Zustande aus dem brennenden Hause geborgen, während eine weitere Person im Hause verbrannt sein soll.

Die Untersuchung des André'schen Segelbootes.

Stockholm, 4. September. Der André-Ausschuß in Tromsö beschäftigte sich am Donnerstag mit der Untersuchung des aufgefundenen Segelbootes, in dem man außer Karten, Zeitschriften und wissenschaftlichem Material einen präparierten Vogel fand. Zwei Gewehre wurden in

dem Boot gefunden, ein drittes neben André. Im übrigen hat diese Untersuchung eine Bestätigung der Meldung gebracht, wonach Strindberg von André begraben worden sein muß, da man in André's Taschen mehrere Gegenstände aufgefunden, die Strindberg gehören können. Auch die übrigen Einzelheiten dieses Berichtes über das Ende von André und seiner Begleiter scheinen richtig zu sein, ob noch wie vor unerklärlich ist, durch welche Indiskretion ein Teil des Inhaltes der André'schen Aufzeichnungen bekannt geworden ist. Weitere wichtige Untersuchungsergebnisse aus Tromsö sind kaum mehr zu erwarten, ehe der Inhalt der Tagebücher bekanntgegeben wird. Der schwedische Ministerpräsident Ekman teilte auf Anfrage mit, daß die Regierung beschloffen habe, einen besonderen Ausschuß zu dem Empfang der Ueberreste der André-Expedition in Schweden zu bilden. Der schwedische Kreuzer „Svenskud“ hat Donnerstagnachmittag Alesund passiert und befindet sich jetzt auf direktem Wege nach Tromsö.

Der vermiste österreichische Verkehrsflieger noch am Leben?

München, 5. September. Das verschollene österreichische Verkehrsflugzeug, das von einem österreichischen Flieger am Offhang des Rothkopfes nördlich von Parkenkirchen gesichtet worden war, ist am Donnerstagnachmittag gegen 28 Uhr 50 Minuten von den zur Bergung aufgestellten Bergwach-Expeditionen aufgefunden worden. Trotz der mit der Bergstation der Wandbahn vereinbarten Lichtsignale war wegen des unsichtigen Wetters nicht zu erkennen, ob der Pilot noch am Leben ist. Man glaubt jedoch aus der Lebhaftigkeit der Signale entnehmen zu können, daß man noch nicht jede Hoffnung aufgeben darf. Der Transport wird nach Krümm geleitet, wo er gegen 3 Uhr morgens eintreffen dürfte.

Ein Bettler mit etwa 85 000 Mark Vermögen.

Paris, 4. September. In Nech ist kürzlich ein oblitig zerlumpter und ausgehungertes Mann, Emil Decowir, wegen fortgesetzten Bettelns verhaftet worden. Die Polizei fand bei ihm ein Schedabuch, aus dem hervorgeht, daß er bei einer Bank ein Konto von über eine halbe Million Franken (85 000 Mark) besitzt. Decowir war früher Eisenbahnbeamter und bezieht außerdem eine staatliche Pension. Trotzdem lebte er

in größter Armut und soll seit Jahren auch einen großen Teil seiner Bettlererträge auf sein Bankkonto eingezahlt haben.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. September 1930.

Dippoldiswalde. Abends 7 Uhr Lutherkirche. 1. Herr, die Erde ist gesegnet von dem Wohlstand deiner Hand. — 2. Alles Lutherkirche von Gottfried Reiche. — 3. Lobes den Herrn nach einem Sonntag von J. S. Bach.

Sonntag, 12. n. Trm. — 7. September 1930.

Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Kirche: Pf. Müller. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst: Oskar Michael. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Pf. Müller. 3 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe.

Reinhardtsgrimma. Erntedankfest. Vormittagsgottesdienst fällt aus. 2 Uhr Festgottesdienst. (Kantate: der 96. Psalm von Heinrich Schütz, 1661.)

Ruppendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Böckendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Johnsbach. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Reichstädt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/10 Uhr Kindergottesdienst.

Seifersdorf. Erntedankfest. 10 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Deffa. Erntedankfest. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Sabisdorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Kreitscha. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Possendorf. Erntedankfest. 9 Uhr Festgottesdienst. Pfarree Kantor. 1 Uhr Taufgottesdienst. 2 Uhr Festgottesdienst: Pfarree Fügner.

Jennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Schmiedeburg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Ripsdorf. 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Schellerhan. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Bärenburg. 11 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. 3,30 Uhr Kindergottesdienst.

Gemeinde gläubig gefasster Christen.

Schmiedeburg. Lutherkirche. Sonntag, 7. 9., 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.

Deffa. Am Bach 11, bei H. Weisler. Sonntag, 7. 9., 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.

ArNi-LICHTSPIELE
DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE: ERSTKLASSIGE MUSIK
Spieltage: Heute Freitag 1/29, Sonnabend 1/29, Sonntag 6 und 1/29 Uhr
Arthur Schnitzlers packendes Schauspiel! Neu bearbeitet
Liebelei v. Arthur Schnitzler
Allererste Bezeugung! Tiefste Bewunderung und höchstes Lob spendeten Publikum und Presse diesem hervorragenden, feilsch schweren Film. — Hierzu großes Beiprogramm!

Zum sofortigen Antritt wird ein fleißiges
Hausmädchen
(mit Kostbedienung), nicht unter 21 Jahren, gesucht.
Restaurant zum Bad
Ranath, Rabenan
Unterhalten
Schreibmaschine
zu leihen oder zu kaufen gesucht.
Offerte mit Marke und Preis unter „D. 25“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

Allen, die uns anlässlich unserer Vermählung mit Glückwünschen und Geschenken beehrten, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank
Reinhardtsgrimma, den 4. September 1930
Edgar Hamann und Frau Henne
geb. Känzel

Deutschnationale Volkspartei

Wahl-Versammlungen:

- Bärenstein:** Sonnabend, 6. Sept., abends 8 Uhr, Liebschers Gasthof: Albr. Gaul u. Landesgeschäftsf. v. Abendroth.
- Schmiedeburg:** Sonntag, 7. September, abends 8 Uhr, Gasthof Schmiedeburg: Stud. Rt. Meyer
- Schellerhan:** Sonntag, am 7. September, abends 8 Uhr, Gasthof Voigt an der Kirche: Pfarrer Krieger.
- Reichstädt:** Sonntag, am 7. September, abends 8 Uhr, Gasthof „Zu den grünen Linden“: Dr. Reyher.
- Seifersdorf:** Montag, am 8. September, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof zum Erbgericht: Fr. Dr. Fischer.
- Reichenau:** Montag, am 8. September, abends 8 Uhr, Gasthof zum Erbgericht: Pfarrer Krieger.
- Fürstenwalde:** Montag, am 8. September, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof zum goldenen Löwen: Dr. Reyher.
- Dippoldiswalde:** Montag, am 8. September, abends 8 Uhr, Hotel Stadt Dresden: Fr. v. d. Hagen.
- Zinnwald:** Dienstag, am 9. September, abends 8 Uhr, Gasthof Sächsischer Reiter: Stud. Rt. Meyer.
- Lauenstein:** Dienstag, am 9. September, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof zum goldenen Löwen: Dr. Reyher.
- Reinhardtsgrimma:** Mittwoch, 10. September, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof z. goldenen Hirsch: Albert Gaul.
- Nassau:** Freitag, am 12. September, abends 8 Uhr: Zschommers Gasthof: Herr Frenzel.
- Johnsbach:** Freitag, am 12. September, abends 8 Uhr, Oberer Gasthof: Rittergutsbesitzer v. Lüttichau, Bärenstein.
- Geising:** Freitag, am 12. September, abends 8 Uhr, Bahnhofshotel: Sanitätsrat Dr. Kretschmar.
- Altenberg:** Sonnabend, am 13. September, abends 8 Uhr, Schützenhaus: Stud. Rt. Meyer.
- Dippoldiswalde:** Sonnabend, am 13. September, abends 8 Uhr, Gasthof Reichskrone: Dr. Bang.

• Als Erntegeschenke •

empfiehlt Herren-, Burken- und Knaben-Anzüge, Pullover mit Reißverschluss, Arbeitskleidung und -Jacken, Berufsanzüge u. -mäntel sowie Damen- u. Herrenröcke (auch einige gebrauchte)

Hermann Voigt Gerberplatz 218, Telefon 221

Doppelkopflisten und Skatlisten hält vorrätig **C. Jehne**

Max Langer
Für
Ernte-Geschenke

Bezug weiß, mit best. Kissen 6.90	Bettuch-Kissen 2.95
Bezug-Kissen 7.90	140x220
mit bestickten 2 Kissen	Bettuch-Linon 3.25
Bezug-Linon 8.75	140x220, 4.75, 4.25,
mit besticktem Kissen	Bettuch-Barch. 2.95
Großes Lager in	140x220, 3.00, 3.50, 0.85,
Leibwäsche	Handtücher 0.58, 0.37
Schürzen	Wischtücher 0.30, 0.17
zu weit herabgesetzt. Preisen	

Beachten Sie bitte meine Schaufenster
6 Prozent Rabatt

Dippoldiswalde

Auch Sie sollen verdienen!

Lohnende Nebenbeschäftigung durch Uebernahme unserer Vertretung. Offerten unter „D. E. 320“ befördert Rudolf Mosse, Dresden

Starke Ferkel verkauft **Rag Vormann**, Malter 14
Trauerhähne druckt schnellstens **C. Jehne**

Gasthof Naundorf

Sonntag, am 7. September, weil der
Militärverein Sächsischer Jäger, Dresden
(18er, 19er und 20er)
hier. Anlässlich der hier weilenden Gäste werden alle Brudervereine mit Damen herzlich eingeladen
Großer öffentlicher Festball
Herren Tanzböden 1,20 Mark
Beginn 8 Uhr Ende 12 Uhr
Hierzu laden freundlich ein **Otto Diege und Frau**

Bekanntmachung

Ich gebe hiermit bekannt, daß ich wieder in
Altenberg, im Fremdenhof zur Post
jeden Dienstag von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags
Sprechstunden

abhalte. Beratungen in Grundbuchsachen und anderen freiwilligen Gerichtsbarkeitsachen werden nach vorheriger Anmeldung an dem den Anmeldeungstage folgenden Dienstag, eventuell auch sofort, vorgenommen.

Lauenstein, am 4. September 1930
Fernsprecher 361

Rechtsanwalt Georg Hünersdorf
Sächsischer Notar

Bekanntmachung

Infolge wichtiger Arbeiten an unserer Hochspannungsstellungsanlage wird
Sonntag, den 7. September 1930, von 8 Uhr bis 15 Uhr,
die Stromlieferung für die Orte: Klingenberg, Obercunnersdorf, Höckendorf, Ruppendorf, Beerwalde, Dorfham, Orlikenberg, Paulsbain, Paulsdorf, Seifen, Seifersdorf (mit Genselungshelm) unterbrochen.

Freital, den 5. September 1930

Kraftwerke Freital

Aktiengeellschaft

Saatbeizen empfiehlt **Louis Schmidt**

Eden-Pflanzenfettbutter empfiehlt als das **Beste vom Besten** (à Pfund 1.— M.)

Veräucherte **Fludern** heute frisch bei **Oskar Kretschmar**

Reformhaus Dippoldiswalde Altenberger Straße 173

Visitenkarten :: **C. Jehne**

Kurze Notizen

Der deutsche Botschafter von Hoejch hatte eine eingehende Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, die der Vorbereitung für die bevorstehende Genfer Tagung diente.

Unter dem Vorsitz von Prof. Brahn fällt in Essen die Schlichterkommission für den Ruhrbergbau einen Schiedsspruch, der die bestehende Lohnordnung bis zum 31. 12. 1930 verlängert. Wie der Zechenverband mitteilt, hat er den Schiedsspruch bereits in den Verhandlungen auch als Partei abgelehnt.

Die Andree-Kommission hat ein weiteres Communiqué herausgegeben, in dem es u. a. heißt, daß bei der weiteren Untersuchung der Leiche Andrees keine neuen Aufzeichnungen über das Schicksal der Expedition gefunden worden sind.

Die letzten Berichte aus Afghanistan besagen, daß 22 Personen, die in den kürzlich unterdrückten Aufstand verwickelt waren, zum Tode verurteilt und 20 mit Verbannung bestraft wurden. Zwei Verbannte waren vormalige Minister.

Ergebnis der Woche

R. P. Die große Sternfahrt der Staatsmänner und Diplomaten von rund 50 Staaten der Welt nach Genf hat begonnen. Annähernd 30 Außenminister werden dort versammelt sein, um wieder einmal über den allgemeinen Weltfrieden, über Menschen- und Völkerrecht, über Fragen des sozialen und kulturellen Fortschritts usw. zu beraten. Man wird etwas kleinmütig, wenn man diesen Aufwand staatsmännlicher Weisheit und diplomatischer Kunst mit den wirklichen Zuständen in der Welt vergleicht. Die vielen Worte und die umfassenden Berichte über die verschiedensten Probleme stehen leider in zu schroffem Gegensatz zu der Wirklichkeit. An allen Ecken und Enden der Welt brodelts und brandets, kaum ist man in der Lage, die einzelnen Vorgänge auseinander zu halten, vielmehr will man gar nichts mehr von diesen Dingen wissen. In China, in Indien, in Kurdistan, in Ägypten, in Marokko, in Peru, in Argentinien, und wo weiß wo noch, haben sich Zustände entwickelt, die sich teils schon monate- und jahrelang hinziehen und keine Macht der Welt ist in der Lage, hier Frieden und Ordnung zu schaffen.

Es erscheint fast paradox, daß in dieser Zeit der Unruhe und der zugelegten Lage in Genf ein neues Problem entwickelt werden soll, das angeblich dem Frieden zu dienen bestimmt ist: Panuropa. Wenn der Völkerbund wirklich das Allfriedensinstrument wäre, das er nach seinen Statuten sein soll, dann erübrigte sich tatsächlich die Einsetzung einer neuen Organisation, wie sie der Paneuropä-Plan Briands darstellen würde. Man wird in Deutschland das Gefühl nicht los, daß man mit solchen Sonderabmachungen und -Einrichtungen allmählich den Verfall der Vertrag so untermauern will, daß sein Diktat mit der Zeit zu einer freiwilligen Vertragsabmachung wird.

Auf der anderen Seite will man offenbar damit unbequeme Verpflichtungen, die sich aus dem Völkerbundsstatut für alle Mitgliedsstaaten ergeben, übergehen. Das gilt vor allem von der allgemeinen Abrüstung, die ein wesentlicher Bestandteil der Friedensarbeit sein soll, die dem Völkerbund aufgetragen ist. Seit dem 6. Mai 1929, also seit vollen 16 Monaten, ruht die Arbeit des vorbereitenden Abrüstungsausschusses des Völkerbundes vollständig, obwohl die vorjährige Vollversammlung in Genf in einer Entschließung die Notwendigkeit betonte, „in möglichst kurzer Zeit den ersten Schritt zur Abrüstungsbegrenzung zu vollziehen.“ Formell hat man jetzt den Fortgang der Beratungen dieses Ausschusses auf den 8. November festgesetzt, eine ganze Reihe von Rächten verdrängt aber, diese Arbeiten bis zum Frühsommer des kommenden Jahres zu verschleppen. Wie wenig in der Frage der allgemeinen Abrüstung getan worden ist, beweist die Tatsache, daß die Abrüstungsausgaben der Welt in den letzten zehn Jahren sich auf rund 150 Milliarden Goldmark belaufen; sie sind seit 1926 trotz der Beratungen des Abrüstungsausschusses in Europa um über 1,5 Milliarden gestiegen. Die vier Nachbarn Deutschlands, Frankreich, Belgien, Polen und Tschechoslowakei, haben in dieser Zeit ihre Abrüstungsausgaben allein um fast eine Milliarde auf über 3 Milliarden gesteigert!

Ein anderes Gebiet, das der Völkerbund trotz seiner statutarischen Verpflichtungen vernachlässigt hat, ist das des



Untersuchungskommission für die Andree-Expedition.
B. L. n. r. Lore Strindberg, Prof. Gunnar Hedren und Ingenieur Einar Köhler, die Mitglieder der wissenschaftlichen Kommission die in Tromsö die Überreste der Andree-Expedition einer Untersuchung unterzogen.



Toscanini ständiger Leiter in Bayreuth.
Toscanini wird seinen ständigen Wohnsitz in Bayreuth nehmen und damit gleichzeitig auch die ständige Leitung der Festspiele für das Jahr 1931 war er außerdem schon lange verpflichtet.

Winderheiltenschutz. Rund 40 Millionen Menschen sind als nationale Winderheiltens in 15 Staaten mit Angehörigen von 14 Völkern verstreut. Das Verfallener Diktat hat allein in Europa mehr als 10 Millionen neue Winderheiltens geschaffen, sie zum Teil Staaten zugeteilt, die als Staatenwohl den Winderheiltens gegenüber in der Winderheiltens sind. Gerade diesen Winderheiltens sollte der Schutz des Völkerbundes zur Seite stehen, damit sie nicht der Willkür der auf Stabilisierung ihres neuen Staatengebildes bedachten Staatenvölker ausgeliefert sind. Wie wenig sich jedoch der Völkerbund dieser Verpflichtung erinnerte, hat der verstorbene deutsche Außenminister Dr. Stresemann vor zwei Jahren mit seinem Vortritt gegen die bisher in Genf beliebte Methode des Winderheiltenschutzes bewiesen. Wenn in diesen Tagen in Genf der 6. Winderheiltentag zusammengetreten ist, um in gemeinsamer Arbeit zu versuchen, auf dem Wege der Selbsthilfe die Lage der Winderheiltens zu bessern, dann ist das gleichfalls keine Empfehlung für den Völkerbund, dem diese Aufgabe von Rechts wegen obliegt.

In die Unvollkommenheit europäischer zivileisensarbeit leuchtete in diesen Tagen eine Maßnahme der französischen Regierung hinein, die sich gegen den amerikanischen Zeitungsstörtz Hearst richtete. Er hat vor zwei Jahren durch Veröffentlichung vertraulicher Dokumente den Nachweis erbracht, daß die Geheimdiplomatie weiter besteht und trotz Völkerbund, Locarno- und Kelloggpatent Geheimbündnisse zur Sabotierung wirklicher Friedensarbeit im Verborgenen blühen. Man hat die Echtheit dieser Dokumente damals bestritten, bestätigt sie heute aber mit der Ausweisung des unbequemen Zeitungsmannes.

In Deutschland wagt jetzt der Wahlkampf. Die Parteien ziehen bereits ihre letzten Reserven heran, um die Massen aufzurütteln. Ob das in dem erforderlichen Maße gelingen wird, vermag bei der sprichwörtlichen Gleichgültigkeit des deutschen Bürgertums niemand zu sagen. Man überläßt das Wählen gern den anderen, wundern sich dann, wenn die Dinge in den Parlamenten und in den Regierungen anders laufen, als Stammtischweisheit sich gedacht, schimpft und — tut bei der nächsten Wahl dasselbe. Man hat deshalb auch schon errogen, die Wahlpflicht einzuführen und jene Wahlkauten, die eine klare Willensbildung des deutschen Volkes verhindern, etwa durch einen Steuerzuschlag daran zu erinnern, daß Wahlrecht Wahlpflicht bedeutet. Heute, wo das deutsche Volk um seine wirtschaftliche Existenz, um seine staatspolitische Zukunft und um seine außenpolitische Gleichberechtigung ringt hat niemand ein Recht, durch Fernbleiben von der Wahlurne radikalen Elementen die Möglichkeit zu staatszerstörenden Experimenten zu geben. Das sollte jeder überlegen und auch ohne dringende und dringende Aufforderung durch die Wahlpropaganda der Parteien sich freiwillig entschließen, am 14. September mit dazu beizutragen, daß Ruhe, Ordnung, Arbeitsmöglichkeit und damit wirtschaftlicher und politischer Aufstieg gesichert werden.

Danzig und Internationales Arbeitsamt

Danzig kann doch Mitglied werden

Danzig, 5. September.

Der Internationale Gerichtshof in Haag hat am 26. August seinen Spruch abgegeben in der Frage, ob Danzig Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation werden darf. Der jetzt vorliegende Wortlaut des gutachtlichen Spruches und noch mehr seine Begründung zeigen für Danzig ein wesentlich anderes Bild, als es sich in den ersten Pressemeldungen spiegelt.

Der Internationale Gerichtshof hat die gesamte Frage unter zwei große Gesichtspunkte gruppiert: der Untersuchung über die besonderen Beziehungen Danzigs zum Völkerbunde und der besonderen Beziehungen Danzigs zu Polen. Er hat versucht, von diesen Gesichtspunkten aus festzustellen, ob Hinderungsgründe für einen Beitritt Danzigs zur Internationalen Arbeitsorganisation ergeben waren. Es ist sehr interessant, daß dabei die Frage, auf die man offenbar von polnischer Seite her ein gewisses Gewicht gelegt hat, nämlich die Frage des Charakters Danzigs als Staat, vom Internationalen Gerichtshof gar nicht als ein Sonderpunkt berührt, und daß dieser Charakter weder bezweifelt, noch als Hinderungsgrund für einen Beitritt Danzigs zum Internationalen

Arbeitsamt angesprochen worden ist. Ja, an einer Stelle des Gutachtens heißt es sogar: „Danzig und die anderen Staaten“. Es ist leicht, hieraus die entsprechenden Schlüsse zu ziehen.

Der Gerichtshof stellt in den Gründen seines Gutachtens fest, daß die besonderen Beziehungen Danzigs zum Völkerbunde die Freie Stadt nicht hindern, Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation zu werden.

Artikel 104 des Verfallener Vertrages und zahlreiche Verträge und Abkommen befaßten sich mit der Führung der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs. Der Internationale Gerichtshof ist zu der Auffassung gekommen, daß die Rechte und Pflichten eines Mitgliedes der Internationalen Arbeitsorganisation zu einem Teile als auswärtige Angelegenheit betrachtet werden müssen, und daß es daher in Erfüllung der Pflichten des Artikels 104 des Verfallener Vertrages und in Ansehung der damit verknüpften besonderen Beziehungen zu Polen durch besondere Abkommen sichergestellt werden mußte, daß die polnische Regierung keine Einwände zu erheben habe hinsichtlich irgendeiner Rechtsbehandlung, welche Danzig in seiner Eigenschaft als Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation vorzunehmen wünschen wird. Es wäre wünschenswert, daß das Abkommen nicht geschlossen wird ohne die Mitwirkung des Rates des Völkerbundes.

Das Ergebnis der Schlussfolgerungen des Gutachtens ist also nicht, daß Danzig nicht Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation werden könne, sondern, daß Danzig Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation werden könne, wenn die Vorbedingungen durch ein entsprechendes Abkommen zwischen Danzig und Polen sichergestellt sind.

Polen hat durch den Mund seiner Vertreter wiederholt beteuert, daß es durchaus sein Wille sei, die Danziger Arbeiterschaft der Sicherung und der Teilnahme an den internationalen Regelungen der Sozialgesetzgebung nicht zu beeinträchtigen. Dieser Wille wird jetzt Ausdruck finden können in der Beschleunigung des Abschlusses eines Abkommens, das diese Materie regelt. Man darf sogar erwarten, daß dieses Abkommen schon bis zur nächsten Tagung des Verwaltungsrates des I. A. O., die Anfang Oktober in Brüssel stattfindet, abgeschlossen sein wird.

6. Nationalitätentag

Ullig kritisiert den Panuropa-Plan

Genf, 5. September.

Der 6. Nationalitätentag beschäftigte sich mit den europäischen Einigungsbestrebungen. Der Führer der Deutschen in Ostoberschlesien, Abg. Ullig, betonte in einem ausführlichen Referat die grundsätzliche Zustimmung der Winderheiltens zu dem Gedanken eines europäischen Staatenbundes.

Der Plan Briands enthalte eine große Lücke, da er nur Staaten kenne und nicht die Völker als Völker. Wenn Briand in seinem Memorandum betone, daß die Zeit günstig sei, zeige er damit einen Optimismus, der im Hinblick auf gewisse Vorfälle vielleicht nicht ganz begründet sei. Wenn in einzelnen Staaten die Erörterung der Anschlussfrage als Kriegsgrund angesehen werde, so spreche das gegen den Grundgedanken der Gleichberechtigung der Völker.

Solange es Staatsgruppierungen gebe, die ihre deutsche Stütze gegen andere europäischen Staaten richten, könne man wohl sagen, daß die Staatsmänner Europas vom Füllgeschlag der neuen Zeit noch nicht berührt seien.

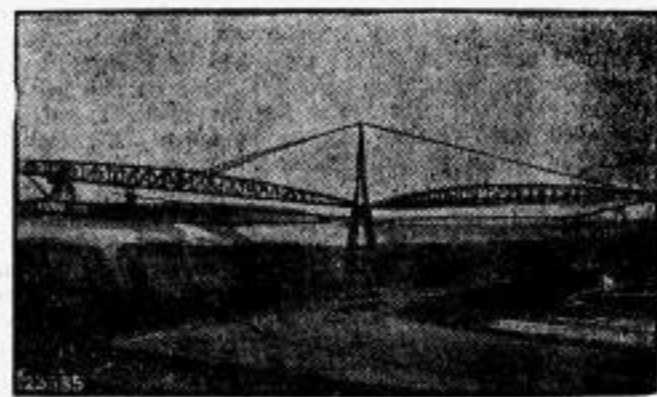
Der Assimilationslehre, die Polnarcé vertrat, würden die Winderheiltens ihren unbeugbaren Lebenswillen gegenüberstellen.

Herrn Briand müsse man zurufen, nicht nur französisch zu denken, indem er Staat und Volk gleichsetzt, sondern europäisch. Der jetzt eingeschlagene Weg führe noch nicht zum Ziele.

Das Ziel müsse sein: Der Friede Europas auf der Grundlage des Friedens unter den europäischen Völkern.

Die Rede wurde von der Versammlung wiederholt mit großem Beifall aufgenommen.

Der Präsident des 6. Nationalitätentages, Dr. Wislan, teilte in der Vollversammlung mit, daß die jugoslawischen Behörden den deutschen und ungarischen Delegierten nun doch die Pässe zur Teilnahme an dem Kongreß ausgehändigt hätten. Die jugoslawische Regierung wolle eine Teilnahme der Kongreßmitglieder an der Genfer Tagung nicht verhindern. An Stelle von Dr. Stephan Kraft, der erkrankt



Neuzeitliche Erdbewegung.

Unser Bild zeigt die neue Abraumförderbrücke der Braunkohle-Roddergrube des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes. Diese Abraumförderbrücke, die eine der größten der Welt ist, befindet sich auf der Grube „Vereinigte Wille“ in unmittelbarer Nähe des Goldenberawerkes. Die Gesamtlänge der Brücke ist 250 Meter, ein Bogen fast 15 000 Rllc.

roßen Teil
haben.
Herr, die
2. Alles
nach einem
endmaß in
offendienst:
ler. 3 Uhr
gottesdienst
Platz von
Kinder-
Kinder-
Kinder-
Kinder-
gottesdienst.
anschließend
Kinder-
gottesdienst.
Harver
Harver
Kind-
endmaß.
hr Sonn-
0. 1/10
mit
wie
ne
jel
rf
resden
ball
nd Fran
osi
mittags
en
ren frel-
mel auch
dorf
eltungs-
15 Uhr,
erdorf,
Pauls-
unter-
butter
sten
us
173
Jehao

lei, sei Dr. Georg Graßl zu den Verhandlungen erschienen. Leider sei damit zu rechnen, daß die Delegierten der ungarischen Rinderpest Jugoslawiens wegen der verspäteten Postausgabe nicht mehr rechtzeitig würden eintreffen können.

Am den Doctortitel des Ministers Frid

Weimar, 5. September.

Das demokratische „Jenaer Volksblatt“ veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer einen offenen Brief an Staatsminister Dr. Frid, der in der Frage gipfelt: Wo, wann und mit welcher Arbeit haben Sie Ihre Doktorwürde erworben? Der offene Brief behauptet, im Bayerischen Staatshandbuch werde Frid seit 1908 als „Doktor Wilhelm Frid“ geführt. Im Reichstagshandbuch bezeichne er sich selbst als „Dr. jur.“ und an der gleichen Stelle gebe er an, daß er seinen Studien an der Universität Göttingen, Berlin und München obgelegen habe, ohne daß an einer dieser drei Universitäten eine Doktorarbeit von ihm den Antragern nachgewiesen werden konnte.

Da sich Minister Frid bereits seit vergangener Montag auf einer Bahnreise befindet, war eine Stellungnahme hierzu nicht zu erlangen; doch wird von der Weimarer Gauleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in dieser Angelegenheit mitgeteilt, daß es sich „bei der Anfrage um eine reine Wahlagitatorik handelte“. Die Gauleitung werde in der am Freitag nachmittag erscheinenden Nummer ihres Organs „Der Nationale Sozialist“ eine dementsprechende Erklärung veröffentlichen. Weiter erklärt sie, daß es wohl unbedenklich gewesen wäre, daß Dr. Frid jahrelang von der bayerischen Regierung in einer Stellung belassen worden wäre, wenn er zu Unrecht den akademischen Doktorgrad getragen hätte.

Aus dem Gerichtssaal

Der Bombenlegerprozeß

In der Donnerstagverhandlung des Bombenlegerprozesses wies der Rechtsanwalt Quetgebrune im Auftrage seiner Mandanten die Unterstellung zurück, wonach es der Landvolkbewegung um die Vorbereitung eines gewalttätigen Umsturzes zutun gesehe, bei dem es auch keine Rolle gespielt hätte, wenn Menschen zugehört gekommen wären. Nach einer kurzen nochmaligen Vernehmung des Untersuchungsrichters Dr. Masuhr erklärte Rechtsanwalt Quetgebrune, er lehne den Sachverständigenbericht wegen Verstoßes der Befangenheit ab, weil er einer Lage angehöre, die von den Angeklagten aufs schärfste bekämpft werde. Rechtsanwalt Hüttmann fügte noch besondere Erläuterungen hinzu bezüglich der bei Aufnahme in eine Freimaurerloge ausgesprochenen Gelübde, von denen eines den Freimaurer verpflichtete, selbst vor Gericht als Zeuge unter Eid gegebenenfalls keine Aussage zu machen, wenn es den Vorgesetzten gegenüber zu widersprechen. Staatsanwalt Dr. Junkers widerlegte dem Antrag. Sachverständiger Dr. Kracht äußerte sich dann selbst zu dem Antrag.

Er gab zu, der großen Landesloge für Deutschland anzugehören, die besonders vom Lannenberg-Bund scharf bekämpft wird, bezeichnete es aber als unwahr, daß bei der Freimaurerei sachlich geheim verhandelt werde. Das Geheimnis beziehe sich vielmehr nur auf das Ritual. Weiter bestritt er entschieden, gegen die Landvolkbewegung wie überhaupt gegen das Landvolk irgendwie feindselig eingestellt zu sein oder einer bestimmten politischen Richtung anzugehören.

Todesurteil wegen eines Erbschaftsmordes

Das Schwurgericht in Urd verurteilte den Besther Stowski wegen Mordes zum Tode und den Arbeitsburlichen Piotrowski wegen der gleichen Straftat in Anbetracht seines jugendlichen Alters zu fünf Jahren Gefängnis. Stowski hatte den Piotrowski angestiftet, seine Tante ums Leben zu bringen, um sich in den Besitz des Erbes zu setzen. Piotrowski hatte darauf die alte Frau mit einer Flasche niedergeschlagen, worauf Stowski sie erdrosselte.

Ein Impfgegner vor Gericht

Der Vater eines impfspflichtigen Kindes war wiederholt zu Strafe verurteilt worden, weil er sich weigerte, sein Kind der Impfung zuzuführen. Der Bestraute legte hiergegen Revision ein, mit der sich nunmehr das Oberlandesgericht Dresden zu beschäftigen hatte. Der Verurteilte machte geltend, daß nach den Vorkommnissen in Lübeck keinem Impfgegner mehr zugemutet werden könne, sein Kind impfen zu lassen. Der Oberstaatsanwalt trat mit der Begründung entgegen, daß das in Lübeck angewandte Calmette-Verfahren mit dem vorliegenden Falle nichts zu tun habe. Die Revision wurde daher vom Oberlandesgericht für normativen

Ein kleiner Strauß Stihlblüten

Wenn der geachtete Leser am Nachmittag seine Zeitung ins Haus geliefert bekommt, ahnt er nicht, wie die sauber gedruckten und zusammengestellten Blätter im Laufe weniger Stunden entstanden sind. Sowohl von dem Tempo, in dem eine Zeitung redigiert, gesetzt, korrigiert, umbrochen und gedruckt wird, wie von der Art und Weise, in der das Material für eine Zeitungsnummer herangeschafft, ausgewählt und verarbeitet werden muß, hat die Leserschaft nur ein ganz vages Bild. Der Leser hat abonniert und hat damit nach einer viel vorbereiteten Ansicht das Recht, auf sein Blatt und dessen Redakteure zu schimpfen. Da wittert er, man sei zu kapitalistisch eingestellt, ein anderer fordert, daß man „doch nicht solche bolschewistischen Artikel“ in die Zeitung legen solle. Dem einen ist man zu sensationell, dem anderen nicht sensationell genug aufgemacht. In jeder Richtung mehr Kritik, während ein anderer über die reinen Schimpfen schimpft. Und schließlich die Romane! Das Beste wäre, man könnte jedem Leser laut Wunschzettel (bei der Abonnementszahlung abzugeben!) seinen besonderen Roman mitliefern.

Die Summe der Wünsche und Forderungen muß der Redakteur auf einen gemeinsamen Nenner bringen und so versuchen, jedem Leser gerecht zu werden. Und das ist keineswegs leicht!

Eine besondere Gruppe stellen die glücklichen Leser dar, die unter Hinweis auf die Abonnementsquittung das Recht beanspruchen, sich gedruckt zu sehen. Da werden dann

die eigenartigsten Dinge eingekauft. Man bemüht sich, das Material zu verwenden. Das gelingt nicht immer, und der freundliche Leser droht dann mit Boykott.

Eine kleine Auswahl von solchen Einfendungen lassen wir hier folgen. Sie sind so veröffentlicht, wie sie eingingen: „und ihm ist ihm in eine jauchentaule!“

„In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend bräute ein hier wohnhafter Mann durch Fenster beim Herrn Filzmeister, warzelnig cweits dibstel ein, wobei Herr Filzger und seinen Arbeiter sich gleich aufweckten. Der Räuber halte gleich dem Filzger fest, jedoch der Arbeiter stand zur Hilfe dem Herrn Filzger und heute dem Räuber übers Kreuz mit einem Beispick so, daß er gleich niederstürzte und ihm in eine jauchentaule. Nachdem wurde er durch Alarm vom Feuerwehr ins Spital gebracht. Weiterer hat die Polizei in Händen. Das ist das erste was hier passierte und passierte bloß des wegen, weil die Gemeinde keinen Nachtwächter hat trotzdem die Gemeinde so reich ist das sie einen Dragatz bauen für Sommerungsgäste. Dazu hat die Gemeinde Geld.“

Hiermit bitte Ich die Drettion bis Ezreiben in die Zeitung einführen cuwollen.

Hochachtungsvoll

Die armen Hofhundel!

„Die Diebe haben die Hofhundel in ihren Hütten verstopft, wo dieselben dann in aller Ruhe arbeiten konnten. U. sah seinen Schaden erst beim Aufstehen. Von den Dieben fehlt jede Spur.“

Bessere Beleuchtung bei Brügelei erwünscht. „Während des am Sonntag hier abgehaltenen Waldvergnügens kam es kurz vor Mitternacht zu einer Brügelei, in der auch bald das Messer eine Rolle spielte. Während dieser Brügelei, die bei ungenügender Beleuchtung und unter allgemeiner Verwirrung stattfand, erhielt auch ein Mann einen Stich.“

Der Hausierer als Autofalle

„Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich im hiesigen Kreise. Ein Händler war mit Hausierhandel beschäftigt. Als er das Dorf entlang ging, kam ihm auf der Chauffee ein Auto entgegen. Wie es so sein sollte, sprang er auf etwa 5 Meter Entfernung vor das Auto und wollte den Wagen zum Stehen bringen. Zwischen ihm und dem Wagen erfolgte ein Zusammenstoß, wobei der starke Mann zu Boden geschleudert wurde und sich erhebliche Kopfverletzungen zuzog. Sofort war ein Polizeibeamter zur Stelle. Troßdem der Händler erheblich verletzt war, griff er noch den Beamten lässlich an. Der Verunglückte wurde dann mit dem Auto in das hiesige städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Vorfall wird ihm noch teuer zu stehen kommen.“

Neuartige Papierfabrikation. „In der Nacht zum 18. d. M. wurde die Feuerwehr zu dem Baden des Restaurateurs Bullemann gerufen, wo Papier durch fortwerfen von brennenden Streichhölzern entstanden war. Nach kurzer Zeit konnte die Wehr wieder abziehen. Der Schaden ist nicht von Bedeutung.“

Freiprüche!

„Wegen verachtlicher Auswürfe gegen staatliche Einrichtungen und wegen beleidigenden Äußerungen wurde ein Rechtskonsulent Sowieso und Friseurmeister Unbekannt auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Ebenfalls freigesprochen wurden zwei Angeklagte wegen Holzdiebstahls.“

Kinder, die bereits Großmütter sind.

„Ueber 6000 Geburtshilfsfälle hat die im Alter von 65 Jahren verstorbene Bezirkshebamme in ihren Dienstbüchern zu verzeichnen. Die Jubilarin hat einen großen Kreis von ihr sehr wohlgeleiteten Menschen; in manchen Fällen hat sie Kinder bei der Geburtshilfe zu verzeichnen, die bereits Großmütter sind.“

Die sächsischen Gastwirte protestieren

Dresden. Der Sächsische Gastwirteverband veranfaßte gemeinsam mit dem Verband der Brauereien von Dresden und Umgebung, dem Landesauschuß Sächsischer Destillateurvereine, dem Verband Sächsischer Bahnhofswirte, dem Verband der Fäßbieregroßhändler und dem Weinbändlerverband zu Dresden in Gegenwart von Vertretern der Behörden (im Protestverammlung gegen die durch die Rotverordnung geplanten neuen Steuern. Verbandsdirektor Landtagsabgeordneter W a g n e r -Leipzig sprach über das Thema „Die Gaststättengewerbe und die neuen Steuergesetze“. Es gelangte eine Entschleunigung zur Annahme, in der betont wird, daß die neuen Steuern die wirtschaftliche Vernichtung der Gaststättengewerbe und eine schwere Schädigung seiner sämtlichen Lieferanten bedeuten würden. In die Kommissionen und Behörden und die Regierung wird ein letzter dringender Appell gerichtet, der Einführung der Gemeindegetränksteuer die Genehmigung zu verweigern.

Am die Zulässigkeit von Plakatssteuern

Das Sächsische Oberverwaltungsgericht hatte bekanntlich in einer Entscheidung vom 4. März 1926 die Frage der Zulässigkeit von gemeindlichen Plakatssteuern neben denen der gemeindlichen Zuschlagsteuer zur Gewerbesteuer bejaht. Demgegenüber wurde von autoritativer Seite der Standpunkt vertreten, daß wiederkehrende Plakatssteuern als Sondergewerbesteuer anzusehen seien und daher von den Gemeinden neben der gemeindlichen Zuschlagsteuer nicht erhoben werden dürften. Auch der Reichsfinanzminister ist in einer Entscheidung zu dem Ergebnis gelangt, daß die Erhebung der Steuer unzulässig sei. Troßdem empfiehlt der Sächsische Gemeindetag seinen Mitgliedscommunen, zunächst an der Einhebung der Plakatssteuer festzuhalten und abzuwarten, ob das Sächsische Oberverwaltungsgericht an seiner bisherigen Auffassung festhält. Bei Streitigkeiten über die Zulässigkeit der Plakatssteuer soll die Entscheidung unter beratender Mitwirkung des Sächsischen Gemeindetages herbeigeführt werden.

Preußens höchste Postagentur. Auch die deutsche Reichspost hat ihren Rekord. Es handelt sich um die Agentur auf dem Blaser Schneberg, die, in einer Höhe von 1415 Metern gelegen, die höchste Agentur Preußens ist. Die Touristen haben so Gelegenheit, ihren Dabeimgebliebenen Grüßen von wirklich lustiger Höhe zu senden.

Schluß der Leipziger Herbstmesse

Leipzig. Mit dem Donnerstag hat die diesjährige Leipziger Herbstmesse ihren Abschluß gefunden. Als die Glocken in den Mehkhäusern das Schlußsignal gaben, herrschte fast

überall noch geschäftlicher Verkehr an den Ständen. Bei den unheimlichen Charakter dieser Herbstmesse runde sich ihr Bild. Von Seiten der Aussteller durchweg ebenso reichlich besetzt wie die vorjährige Herbstmesse, hat ihr Besuch durch 85 000 Einkäufer, darunter allein 12 000 Einkäufer aus dem Auslande, die allerdings nicht hochgekauften Erwartungen mit denen man bei der schlechten wirtschaftlichen Lage dieser Messe entgegengekehrt hat, übererfüllt. Die Messe hat ihre Aufgabe, der Industrie zusätzliche Aufträge zu verschaffen, die sonst wahrscheinlich ausgeblieben wären, durchaus erfüllt. Wo die Fabrikanten sich den vorändernden wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen wollten und sich auf leichter käufliche Waare umgestellt haben, sind im allgemeinen auch geschäftliche Umsätze aufgefunden, die über den unmittelbaren Bedarf hinaus ausgehen und der Industrie in den nächsten Monaten Beschäftigung sichern. Damit hat die Herbstmesse an sich auch ihre Daseinsberechtigung und Lebensfähigkeit bewiesen.

Ueber die unmittelbaren geschäftlichen Umsätze am Messestande hinaus hat die Herbstmesse aber dem gesamten europäischen Auslande einen in jeder Zeit ganz besonders wertvollen imponierenden Beweis von der fortschreitenden und technischen Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie gebracht. Der Besuch aus dem Auslande hat zu manchen geschäftlichen Umsätzen geführt, so daß ganz bestimmt mit einer Vermehrung dieser Umsätze zu rechnen ist, sobald sich die Wirtschaft auf dem Weltmarkt entschlüsselt.

Die Baumeße und die mit ihr verbundenen technischen Tagungen haben ganz ohne Frage die Vorbereitungen treffen helfen, um Aufträge zu realisieren, sobald die Bauprogramme des Reiches und der Städte erst in einzelnen Finanzjahren werden. Damit ist besonders die Technische Messe auch diesmal ihrer Aufgabe gerecht geworden, den Weg zwischen Produzenten und Konsumenten zu verkürzen und zu vereinfachen. Haben sich die unmittelbaren Umsätze auch nur in bescheidenen Grenzen bewegen können, so hat die Herbstmesse doch die Vorbereitungen geschaffen, um eine schnelleren Änderung der Arbeitslosigkeit zu ermöglichen, sobald sich ein Konjunkturumschwung bemerkbar machen wird.

Die Biene Raja und ihr Volk

Der interessante Insektenstaat.

Womit ist die Begeisterung, von der jeder echte Imker, weiß nicht wie, ergriffen wird, begründet? Wieso hat der dichter Waldekar Bonfels in seiner „Raja“ eine Odyssee ausgerechnet der Biene geschrieben? Es ist nicht schwer, auf diese Fragen Antwort zu finden. Die Biene ist als Einzelwesen wie in der Gesamtheit ihres Volkes eines der interessantesten Tiere unserer Natur, und der Bienenstaat ist der vollkommenste unter den Insektenstaaten. Er ist durchorganisiert bis ins letzte und war es schon, ehe die ersten Menschen die Erde bevölkerten. Denn die Biene ist älter als der Mensch, und die Biene hat niemals als Einzelwesen oder in Paaren oder familienweise leben können, da die anatomische Eignung zur Fortpflanzung nur der Königin gegeben ist, die gewöhnlichen Weibchen dagegen lediglich häusliche und Ammenpflichten zu verrichten haben. Damit sind sie voll auf beschäftigt, denn die Königin legt in den acht bis neun Brutzeiten des Jahres täglich bis zu 2000 Eiern, jedes für sich in eine Zelle der von den Arbeitsbienen selbst erzeugten und gebauten oder der vom Imker in den Stock gehängten künstlichen Waben. Durchschnittlich 20 Tage muß die entstehende Biene gepflegt und gefüttert werden, ehe sie aus der Zelle kriecht — und alles, einschließlich des Futters, besorgen die Weibchen, so daß man direkt in der Gegenwart gerat bei der Frage, womit sich denn nun eigentlich die männlichen Bienen, die sogenannten Drohnen, den leben langen Tag beschäftigen.

Sie tun leider gar nichts und bilden daher auch im Innensaat, der im Frühjahr schon 30 000 bis 40 000 Individuen umfassen kann, die Minderheit. In Aktion treten sie in erster Linie beim „Königinensflug“, der kleinen Hochzeitseife der Königin also, auf der die zukünftige Mutter des Volkes von demjenigen Drohne begattet wird, die sie am besten auf dem von ihr gewählten Ruheplatz erreicht und also wohl die kräftigste und gesundeste ist. Die Drohne muß zwar für die Ehre „Brinzgemahl“ geworden zu sein, ihr Leben lassen, aber dafür ist die Königin durch den einmaligen Hochzeitsflug auf Lebenszeit befruchtet.

Mit dieser Methode der Gattenwahl, die eine instinktmäßig geliebte, primitive Zuchtweise ist, gibt sich jedoch nachher Imker nicht zufrieden. Er will eine Edelraffe rein halten und muß daher die Möglichkeit, daß ein Fremdling zur Königin sich auf dem Hochzeitsfluge nähert, von vornherein ausschalten. Er tut dies, indem er entweder die junge Königin mit etwas „Gefolge“ oder die leicht kenntliche Zelle, aus der sie erst austriehen wird, per Post nach der nächstgelegenen Belegstation, die nur seine Rasse züchtet, versendet. Nach einigen Tagen bekommt er sie in mütterlichem Zustande zurück und legt sie unter Beobachtung gewisser Vorsichtsmahregeln — eventuell nimmt nämlich das Volk die neue Herrscherin nicht an — in ihren Stock.

Nun hat das Volk zwei Königinnen, denn die Königinmutter hat ja nicht etwa abgedankt. Diesen unerträglichen Zustand — zwei Frauen können bekanntlich nicht nebeneinander die gleichen Rechte und Pflichten haben — macht das Volk von sich aus ein Ende, indem es zu einem Teil mit der alten Königin auswandert, d. h. schwärmt und einen neuen selbständigen Staat, eine Kolonie gründet.

Der Imker sieht ein solches Ereignis bereits längere Zeit vorher nahen, denn die Bienen präparieren sich darauf, wenn das Volk infolge der führenden Fruchtbarkeit seiner Königin zu stark geworden ist. Sie bauen dann sogenannte Schwarmzellen, in denen neue Königinnen erziehen werden sollen. Und ohne Rücksicht auf ihre eigene Person, wie in Gedanken an das Glück ihrer Untertanen, legt die alte Königin in diese Zelle bestimmte Eier, aus denen ihre Nebenbuhlerinnen um die Herrscherwürde entstehen. Später allerdings erleidet sie einen Rückfall ins Egoistische, und sie würde ihre werdenden Töchter in den Zellen kalblütig umbringen, wenn nicht die Gärten durch die Ammenbienen vor der „entnichten“ Mutter geköhnt würden.

Jetzt wird die Alte nervös, sie läuft planlos auf den Waben herum, vergift vor lauter Angst das Eierlegen und tötet schließlich einen Teil der älteren Bienen, ihre Getreuten, mit ihrer Unruhe an. Sie „sitzen“ und quälen, daß Gott erbarm und — daß der Imker Bescheid weiß. Eines Morgens, nach vor dem Ausfliegen der jungen Königinnen, ammeln sich erregte Gruppen vor dem Flugloch. Man sieht sofort, es steht etwas Großes bevor. Zunächst aber passiert noch nichts, dagegen kann man gelegentlich eine außeror-

entlich
trierend
so hält
reiten,
hofft in
eine U
rimmen
woofte
ist aus
die Kö
bis 15
sch au
nide w
rauben
ren no
zu erg
etwas:
400 M
erreicht
ausflie
läufer
wieder

W
einem
gnügen
Hilfsmi
sollten
denn a
Reichth
W
Rotheh
fig Na
Bedaue
sich ba
apparat
ein ein
W
wohnt
in der
legen.
folgen
wegen
wurde,
wenigst
die Wa
befehtig
Schader
Belohn
wechsl
find auf
Un
in 99
haftung
in Haft
denn un
wurde,
Pflichte

W
wöhnhe
in der
legen.
folgen
wegen
wurde,
wenigst
die Wa
befehtig
Schader
Belohn
wechsl
find auf
Un
in 99
haftung
in Haft
denn un
wurde,
Pflichte

In
gang a
geklagt
aber ni
dem El
schleier
tionen
nächst
hierzu
der Ver
Zeit zu
verkaufe
zu verb
möglich
viele G
zierungs
der Kun
sollen
auf die
Wer
gleiter
wird au
Freilich
gebers
Kreile
fahrungs
un gut
richten,
spiel die
Reklama
zugewo
Erfahr
ausdrück
unbegri
Anfrage
gebet
Reklama
bände
Reklama
lassen,
und der

W
Drittel
kräftige
grau
nehmen
dem H
Berggr
sch der
Seen
so man
uns der
zur Kü
berlage
angeneh
eine b
Scheib
ihm die

W
Drittel
kräftige
grau
nehmen
dem H
Berggr
sch der
Seen
so man
uns der
zur Kü
berlage
angeneh
eine b
Scheib
ihm die

Wardon-Kennet-Wettfahrt anerkannt. Er landete in der Nähe von Boston.

Einen neuen Dauerflugweltrekord für Frauen stellte die Französin Baktié mit 39 Stunden auf.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse

Die Börse hatte eine ausgesprochen freundliche Tendenz. Im Vordergrund standen weiterhin Akt.-Aktien. Es lagen allerdings wieder keine nennenswerten Orders vor, vielmehr wurden die Steigerungen zu den ersten Kursen, die sich im Durchschnitt zwischen 1 und 2 Punkten bewegten, ziemlich ausschließlich durch weitere Deckungskäufe der Spekulation hervorgerufen. Die Kurse zeigten vorwiegend Neigung zu leichten Abwärtsbewegungen. Bei der Beurteilung der Börsenlage ist im übrigen immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Märkte außerordentlich eng sind und daß daher schon verhältnismäßig kleine Käufe zu stärkerer Kursbewegungen führen.

Der Geldmarkt zeigte eine weitere Entspannung. Tagesgeld ermäßigte sich auf 4-8 Prozent, Monatsgeld unverändert 4,25 bis 5,50 Prozent, bankgirierte Warenwechsel etwa 3,62 Prozent. Am Devisenmarkt waren die südamerikanischen Devisen stärker gebessert. Der Dollar lag weiterhin fest.

Berliner Produktenbörse

Die Situation an der Berliner Produktenbörse hat sich gegenüber dem Vortage in keiner Weise geändert. Das große Angebot an Weizen und Roggen hält weiter an. Bei Weizen verloren die einzelnen Termine 1-2 M., der Stützungsstelle gelang es, den Roggenkurs zu halten. Am Weizenmarkt blieb Weizenmehl geschäftlos, obwohl die Forderungen der Mühlen teilweise um 25 bis 50 Pf. ermäßigt waren. Für Roggenmehl zeigte sich besseres Kaufinteresse; die Umsätze waren aber nicht allzu groß, da die Käufer wenig Neigung zeigten, die Forderungen der Mühlen zu bewilligen. Die Preise waren am Hofmarkt behauptet.

Notierungen:

Notierungen:			
Weizen ab märk. Stat.	248-253	Roggenmehl fr. Berlin	8,40-8,80
Roggen do.	187	Weizenm.-Mehle	—
Braugerste do.	204-222	Raps	—
Futter- u. Ind.-Gerste do.	—	Leinöl	—
Hofa do.	183-196	Viktoriaerbsen	30,00-34,00
Rais loco Berlin	176-189	H. Speiseerbsen	—
Waggr. Hbg.	—	Futtererbsen	19,00-20,00
Weizenmehl p. 100	—	Beluschten	—
Kilo fr. Berlin	—	Ackerbohnen	17,00-18,50
br. infl. Sad	—	Biden	21,00-23,00
(feinste Marke üb. Notiz)	28,75-36,75	Lupinen, blaue	—
Roggenmehl p. 100	—	Lupinen, gelbe	—
Kilo fr. Berlin	—	Sapaballa, neu	—
br. infl. Sad	25,65-28,00	Rapskuchen, 38%	10,40-11,20
Weizenkleie fr. Berlin	9,15-9,40	Veintuchen, 37%	17,80-18,00
		Trockenschmelz	7,60-8,40
		Soya-Schrot, 45%	14,30-15,50
		Kartoffelstodden	—

Berliner Magerviehmarkt vom 4. September. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 277 Rinder, darunter 270 Milchkuhe, 7 Jungvieh, 117 Kälber; 450 Pferde. Verkauf: Etwas freundlicher bei festen Preisen. Es wurden gezahlt: A. Milchkuhe und höchsttragende Kühe je nach Qualität 290-540 M.; B. Tragende Kühe je nach Qualität 270-450 M.; C. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 45-47 M. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 200-1100 M., Schlachtpferde 50-200 M. Verkauf: Ruhiges Geschäft. — Am Montag, dem 8. September, findet eine Viehweidewerksausstellung der Brandenburgischen Viehwirtschafts- und Schweinezüchter statt.

Milchpreise. Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen unverändert je Liter frei Berlin: für A-Milch für die Zeit vom 5.-9. September 18 Pf., für B-Milch 11 Pf., für C-Milch 13 Pf. Die A-Milchmenge ist auf 100 Proz. des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstelle festgesetzt. Zur Zeit beträgt der Zuschlag für: a) tiefgefahrene Milch 0,5 Pf., b) molkereimäßig bearbeitete Milch 1 1/4 Pf. je Liter.

Berliner Butterpreise vom 4. September. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Kosten: 1. Qualität 136, 2. Qualität 124, abfallende Sorten 108 Reichsm. Tendenz: Leicht befestigt.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 4. September.) Die Preise verließen sich in Pfenning je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Marken. A. Deutsche Eier: Trüffel vollfr. gestempelt über 65 Gr. 12,50, 60 Gr. 12, 53 Gr. 11,50, 48 Gr. 10,25; frische Eier über 60 Gr. 11,25, 53 Gr. 10,50; ausfortierte kleine und Schmalzeier 7,25. B. Ausländische Eier: Dänen 18er 12,25, 17er 12, 15,5-16er 11,50; Schweden 18er 12,25, 17er 12, 15,5-16er 11,50; Holländer 17er 11,25-11,50, 15,5-16er 10,75-11; Rumänen 68 Gr. 12,50, 60-62 Gr. 11,75-12,25; Bulgaren 10; Rumänen 9,25; Ungarn 9,25-9,50; Jugoslawen 9,25-9,50; Polen normale 8,25 bis 9,75; kleine, Mittel- und Schmalzeier 6,75-7,25. Witterung: kühl. Tendenz: Freundlicher.

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner woggenfrei mährischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 1,60-1,90, Odenwälder blaue Kartoffeln 1,70-2, Gelbsteichige Kartoffeln 2,50 bis 3,10 Rm. In Berlin sehr geringe Nachfrage.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 4. September. Gemahl. Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 25,50 und 26,87,50, bei Lieferung September 25,50 u. 26,75, Rohzucker-Melis 1,20. Tendenz: Ruhig. Rohzucker. Tendenz: Ruhig. — Wochenumlauf 6000 Ztr.

Dresdner Börse vom 4. September. Infolge Auftragsmangels wurden die meisten Kurse nahezu unverändert genannt. Schubert & Salzer plus 4,5 Prozent. Braubant plus 2,5, Leipziger Hypothekbank, Reichsbank und Polphon je plus 2 Prozent. Peniger Patentpapier und Industriewerke Blauen je minus 2 Prozent. Anlagewerte verkehrten heute nicht ganz einseitlich.

6. September

Sonnenaufgang 5.19 Sonnenuntergang 18.3
Mondaufgang 18.32 Monduntergang 3.01

1729: Der Philosoph Moses Mendelssohn in Dessau geb. (gest. 1786). — 1903: Der Maler Friedrich von Kaufmann in Hannover gest. (geb. 1832).



Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 6. September.

Leipzig und Dresden.

12.00 Schallplattenkonzert, Giuseppe Verdi: Streichquartett (e-moll); 12.30 Schallplattenkonzert: Erlebnisstunde am Wochenende; anschließend Schallplattenkonzert; 14.30 Ballettskizze für die Jugend; 16.00 Othmar Weichmann: „Wie und wodurch wird Musik zum seelischen Erlebnis?“ 16.00 Ostor-Strauß-Stunde; 17.30-17.45 Kunsthilfe; 18.00 Kunstballettskizze; 18.25 Deutsch; 18.45 Albert Daubitzel: „Das Haus ohne Dach“; 19.00 Uraufführung von Schallplatten; 21.00 Dr. G. Emmerichs Hochzeitsfeier; 22.15 Feiertagabe, Wettervorauslage, Pressebericht, anschließend Tanzmusik.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6.30: Jung-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. — 14.00: Kabarett (Schallplattenkonzert). — 15.20: „Wenig bekannte Schiffe in der Welt“. — 15.40: Sportliche Improvisationen. — 16.00: „Begegnungen mit der ‚Fremdenhand‘ von Ernst Benzold“. — 16.30: Jugendbühne. „Der zerbrochene Krug“. Lustspiel von Hermann v. Kleist. — 17.30: Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Berliner Jung-Orchester. — 18.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.00: „Die Idee des Staatsbürgerturns“. — 19.25: „Zehn Minuten Film“. — 19.35: Programm der Aktuellen Abteilung. — 20.00: Blasorchesterkonzert. August Theis-Orchester. — 21.00: „Dr. Einwenders Hochzeitsfeier“. Eine kleine Komödie. — Anschließend: Zeitungs- und Musiknachrichten. — Danach bis 6.30: Aus dem Hotel Eden: Tanzmusik (Kapelle Oscar Joost).

Königsbrunnhausen.

5.45: Zeitungs- und Wetterbericht. — 6.30: Jung-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 7.00: Frühkonzert. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 12.00: Schallplattenkonzert. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 14.30: Kinderstunde. — 15.00: Französisch für Fortgeschrittene. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde. Soll und kann die heutige Frau jung heiraten? — 16.00: Staatsbürgerliche Erziehung. Die natürlichen Grundlagen der Politik. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagkonzertes Hamburg. — 17.30: Unterhaltende Stunde. „Rustige Abenteuer“ von Michael Schachtgen. — 18.00: „Flug der Arbeit“. — 18.30: Gesellschaftswissenschaft. Gegenwartsfragen. — 19.00: Die Idee des Staatsbürgerturns. — 19.20: Stille Stunde. „Der Weg in die Stille“. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Aus Hamburg: „Hinter den Kulissen des Dampfs“. Musikalische Leitung: Fritz Bark. — Anschließend: Berliner Programm.

Wirkle ins Leben

(13. Fortsetzung.)

Und er griff nach ihrer Hand und drückte sie warm. „Bringen Sie mir Schreibzeug!“ bat Ruch. Die Schwester brachte ihm das Gewünschte. „Brauchen Sie mich noch weiter im Augenblick?“ fragte sie höflich. „Nein, danke,“ sagte Ruch zersitret und begann zu schreiben. Die Schwester verschwand. „Dem guten Contius hab ich's jetzt aber ordentlich gesteckt,“ dachte sie und sah so zufrieden dabei aus, als hätte sie eben ein gutes Werk getan.

„Ein Brief ist heut' Nachmittag für Sie gekommen, Herr,“ empfing das Briefschreiberchen Reginald, als er müde und recht erschöpft von einer Streifsfahrt in die Umgegend an Abend ins Gasthaus zurückkehrte. „So gib ihn mir,“ sagte Reginald freundlich. „Der Herr muß selber auf die Post gehen,“ sagte sie wichtig. „Der Postbote sagt, er sei eingeschrieben und er dürfe ihn nicht hergeben.“

Reginald ging zu dem nahe gelegenen Postamt und holte den Brief. Er beschah ihn genau, es war Ruchs Handschrift. Reginald leckte. Er war sehr niedergedrückt, denn nicht die geringste Spur hatte er finden können. Barbara war und blieb verschwunden. In den Gasthof zurückgekehrt, ging er sofort in sein Zimmer und öffnete den Brief.

Er war von Ruch. Dieser teilte ihm in knappen und sehr kühlen Worten mit, daß er sich so weit erholt habe, um die Nachforschungen nach Barbara selbst in die Hand nehmen zu können. Contius schiene ja sowieso kein Glück damit zu haben. Im übrigen dürfe er mit keinerlei materieller Unterstützung mehr rechnen. Er, Reginald Contius, wäre ja so wie so wohl schon selber genügend auf seine Kosten gekommen. Der Chauffeur habe sofort mit dem Wagen zurückzukehren.

Contius schüttelte den Kopf. Der ganze Ton des Briefes war so verlegend und kalt gehalten, daß er nicht wußte was er dazu sagen sollte. Besonders dunkel war für ihn der Passus, daß er von selbst auf seine Kosten kommen wäre. Sowie jedenfalls war klar: Ruch setzte ihm den Stuhl vor die Türe. Aus welchem Grunde, war Reginald schleierhaft. Für ihn genügte die Tatsache. Gut, mochte Ruch tun, was ihm beliebte. Er würde dann eben auf eigene Faust weiter nach Barbara suchen.

Es klopfte an die Türe, der Chauffeur stand davor. „Kommen Sie nur herein,“ forderte Reginald ihn auf. „Was gib's denn?“

„Ich erhalte eben ein Telegramm von Herrn Ruch, so sofort mit dem Wagen nach Haus zurückkehren. Nun verbleibe ich aber gar nicht: Was wird mit Ihnen, Herr Contius? Fahren Sie mit, bleiben Sie hier?“

„Lieber Freund,“ antwortete ihm Reginald, „Herr Ruch wird Sie wohl dringend mit dem Wagen brauchen. Mir schreibt er so etwas. Das beste ist, Sie fahren gleich ab.“

„Aber wie wird's jetzt mit dem Suchen nach der gnädigen Frau?“ fragte der Bräutigam und schien von der Wendung der Dinge durchaus nicht übermäßig erdaut zu sein. „Das nimmt der Herr alles selbst in die Hand, denn er ist wieder so weit hergestellt,“ erklärte Reginald. „Aber fahren Sie auch gleich mit, Herr Contius?“ fragte der Chauffeur.

„Gott bewahre, nein!“ fuhr Reginald mit solcher Heftigkeit heraus, daß der andere ihn mit kreisrunden Augen verständnislos anstarrte.

Contius tat sein Aufsehen leid. Der Chauffeur konnte ja nicht wissen, was los war.

„Es ist so, daß ich vollkommen überflüssig geworden bin,“ sagte er ruhig. „Und nun fahren Sie los und kommen Sie gleich heim.“

„Im Gottes willen, Herr!“ wehrte der Fahrer mit aber gläubiger Furcht heftig ab. „Das darf man nie sagen, wenn nichts Schlimmes passieren soll. Hals- und Beinbruch ist das wenigste, was man wünschen muß.“

Trotz seiner Bedrücktheit mußte Contius lächeln. „Also: Dann Hals- und Beinbruch,“ sagte er und drückte dem Chauffeur kräftig die Hand.

„Möchte bloß wissen, was da nun wieder los ist,“ brummte der Chauffeur, während er die Treppe hinabstieg. „So ein netter Herr, der Herr Contius, wär mir fast lieber als mein Herrschaft wie der gnädige Herr selber. Was der auch jetzt oft für Ideen hat!“

Stundenlang saß Reginald auf dem kleinen, wackligen Sofa den Kopf in beide Hände gestützt, und grübelte nach. Wo war Barbara?

Er hatte sich die erdenklichste Mühe gegeben, sie zu finden, hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, alle Behörden alarmiert — aber es war alles gänzlich vergebens gewesen.

Er hatte zwar sehr einfach gesagt, als er Ruchs Brief erhielt, er wolle sie selber suchen, aber er verhehlte sich auch keineswegs die Schwierigkeiten, die ihm nun geworden: Ihm fehlte etwas, was gerade dafür unumgänglich nötig gewesen wäre — das Geld.

Solange er als Beauftragter Ruchs gearbeitet, hatte das je keine Rolle gespielt, denn da hatten ihm soviele Geldmittel zur Verfügung gestanden wie er nur brauchte. Damit war's jetzt aus.

Was er noch besaß, reichte gerade, um die Rechnung im Gasthof zu begleichen. Was er anfangen sollte, war ihm gänzlich schleierhaft. Nicht um die Welt hätte er Ruch auch nur um einen Pennig angehen mögen.

Er befand sich genau da, wo er gestanden hatte, als er des Ueberfalls auf Barbaras Wagen ausführte.

Er dachte an Barbara. Was mochte aus ihr geworden sein?

Die lebendige, nagende Sorge um sie war von ihm gewichen und machte einer müden Resignation Platz. Er verwarf sich ihr Gesicht vorzustellen, ihre klaren, blauen Augen umflort. Es war, als sei auch die Erinnerung an sie verwischt, verblüht. Er wußte in diesen Stunden kaum wie sie aussah, ja er bezweifelte, ob es jemals eine Barbara Ruch, geborene Cranacher, gegeben habe, und er glaubte schließlich, nur einen Phantom nachgejagt zu haben.

So erschöpft war Reginald Contius an diesem Abend. Schmer wie Blei waren seine Glieder. Kaum konnte er noch seine Kleider abstreifen und sich ins Bett fallen.

Es war schon heller Tag, und die Sonne landete goldenen Strahlen durchs Fenster als Reginald erwachte. Er hatte sie abgrundtief geschlafen, daß er einige Zeit brauchte, um sich zurechtzufinden. Sein Gehirn war wie ausgebrannt, und nicht einen Gedanken vermochte er zu fassen.

Mechanisch stand er auf, mechanisch wusch er sich und kleidete sich an. Dann ging er hinunter ins Gastzimmer, um zu frühstücken.

Als er eintrat, blieb er einen Augenblick überrascht stehen. An dem runden Tisch saß ein kleiner, unterlegter Herr etwa um die Vierzig, der dem Wirt eine Bestellung für ein reichliches Frühstück aufgab. Dieser dienernte ergeben und zeigte sich sehr eifrig, den Wünschen nachzukommen.

Reginald ging mit einem flüchtigen Gruß auf seinen alten Eckplatz zu und ließ sich dort nieder.

Der kleine unterlegte Herr befand sich augenscheinlich in großer Erregung. Während er mit dem Wirt das Frühstück besprach, ließ er lange Jeremiaden dazwischen vom Stapel etwa folgendermaßen:

„Herr Wirt, die Eier dreieinhalb Minuten, bitte keine Sekunde weniger oder mehr. Ich bin äußerst empfindlich in bezug auf Eier. Gott bewahre mich, daß mir das hier in diesem gottverlassenen Nest passieren muß! Den Tee, Herr Wirt, zehn Minuten stehen. Ach du lieber himmlischer Vater, kapiert dies Rindvieh doch nicht! — Aber ich meine ja gar nicht Sie, Bekehrtester, ich meine ja meinen Chauffeur, der mit dem Wagen nicht zurecht kommt. — Ein Dmeleit? Des halb nicht! O Gott, o Gott, ich geschlagener Mann! Ja, auch ein bißchen kalten Braten, wenn Sie's haben. — Das üben leh ich ja nicht!“ Erschöpft hielt der lebhafteste Herr inne und goß auf einmal ein Glas Landwein hinunter.

Der Wirt, ganz erschüttert von den Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, war schleunigst verschwunden.

Reginald hörte belustigt dem eigenartigen Monolog zu. Der Fremde merkte das bald und wandte sich an ihn.

„Gestatten, mein Herr, Baron Grifffinger,“ sagte er höflich in seinem stark österröschlich gefärbten Akzent, indem er sich erhob und verbeugte. Reginald nannte gleichfalls seinen Namen.

„Denken Sie, Herr Contius, was mir passiert ist: Ich bin auf einer großen Geschäftsreise hier draußen in Deutschland komme von Hamburg und will wieder heim nach Graz. Da spielt mir dieser Himmelshund von Wagen einen derartigen Streich, daß er mir hier gerade im Dorf wegliebt. Mein Chauffeur — er kann was — sucht und sucht und findet nie Er schaut schon zwei Stunden und hat noch keine Ahnung D, es ist zum Verzweifeln! Dabei warten sie auf mich. Ich habe eine große Aufsichtsratsung heute Abend. Und stee hier so fest!“ schloß der Barzwelste melancholisch und schraubte wermütig in sein leeres Glas.

Blötzlich fuhr er, wie von der Tarantel gestochen hoch, eilends Fenster, riß es auf und schrie hinaus: „Otto, hast's gefunden?“

„Nein, Herr Baron!“ war die Antwort. „Hör' mal, liegt's vielleicht an den Ventilen?“ fragte der Baron eifrig.

„Leider nicht, Herr Baron,“ klang's zurück. Mit einem steinerweichenden Gesuzer knallte der Baron das Fenster zu und setzte sich ganz gedrohen nieder.

„Wenn Sie geflanten, Herr Baron, tehe ich selbst mal nach Ihrem Wagen,“ bot Reginald lebenswürdig seine Hilfe an. „Ich bin Ingenieur und verstehe einiges von Autos.“

Der Baron überschüttete Reginald förmlich mit Dankesbezeugungen.

„Warten wir erst mal ab, ob es mir auch gelingen wird den Fehler zu finden,“ wehrte Reginald den Eifriger ab.

„Ich wüßte ja nicht, was ich tun sollte, um Ihnen zu danken,“ beteuerte der lebhafteste Herr.

Contius fuhr hinaus und sah dem Chauffeur eine Weile zu. Als der sich aber anschickte, den ganzen Motor auszubauen, sagte er: „Lassen Sie mich mal ren. Ich habe den Eindruck, Sie machen sich da ganz überflüssige Arbeit. Hal der Wagen Batteriezündung?“

Der Chauffeur bejahte und überließ Reginald gern das Feld seiner Tätigkeit.

Baron Grifffinger hatte unterdessen sein Frühstück in Angriff genommen. Die Eier waren in der Hitze des Gefechts zu weich geblieben, der Braten machte einen reichlich zähen Eindruck, aber das aufgeregte Gemüt beruhigte sich immerhin wieder etwas beim Essen.

Reginald hatte den Fehler gefunden. Es war eine an sich harmlose Sache, aber, wenn man nicht dahinter kam, doch sehr unangenehm.

Fortsetzung folgt.